

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Pfg., Textzeile-Millimeter 16 Pfg. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 26.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Pfg. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Pfg. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Pfg. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Pfg. Zeitungsgebühr zusätzlich 36 Pfg. Postgebühren. Ausgabe A 16 Pfg. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Dienstag, den 17. Januar 1939

Nr. 14

## Geheimnisvolle Bombenwürfe in England

Mehrere Explosionen in London und Manchester mit schweren Schäden / Das Werk irischer Revolutionäre?

London, 16. Januar. In London und Manchester ereigneten sich am Montagvormittag gleichzeitig mehrere schwere Explosionen. Man vermutet, daß es sich um planmäßige Bombenanschläge handelt. Die erste Explosion ereignete sich in der Nähe eines großen Elektrizitätswerkes im Südosten von London, und zwar außerhalb der Kontrollstation, von der aus ganz Südostengland mit Strom beliefert wird.

Der Knall der Explosion, die von einer starken Stichflamme begleitet war, war meilenweit zu hören. Auf dem Vorplatz des Gebäudes wurde ein gewaltiges Loch in den Boden gerissen. In weitem Umkreis gingen Tausende von Fensterscheiben in Scherben. Auch wurde sonstiger Sachschaden angerichtet. Verletzt wurde jedoch niemand. Die Kontrollstation selbst wurde nicht beschädigt, da sie während der Septemberferien bombensicher gemacht worden war.

Die zuständige Abteilung von Scotland Yard und ein großes Aufgebot von Polizei und Feuerwehr begab sich sofort an Ort und Stelle, um die durch die Stichflamme entstandenen Brände zu bekämpfen und die Ursache der Explosion festzustellen. An der Untersuchung nahmen auch Beamte des Innenministeriums teil. Die Beamten von Scotland Yard kamen nach der ersten Untersuchung zu der Annahme, daß die Explosion durch eine Bombe hervorgerufen sein müsse. Ein Augenzeuge der drei Minuten vor der Explosion den Latort passierte, erklärte, er habe in der Nähe eine laufende Kraftdrossel gesehen, der sechs Männer entfielen und auf das Kontrollgebäude zugegangen seien. Die Polizei ist der Ansicht, daß bei der Explosion in London eine Bombe mit Zeitzünden benutzt worden ist. Wie und von wem die Bombe gelegt wurde, ist bisher noch ungeklärt.

In Manchester, wo sich gleichzeitig drei Explosionen an verschiedenen Stellen ereigneten, waren schwere Folgen zu verzeichnen. Ein Mann wurde getötet und zwei verletzt. Das Straßenpflaster wurde aufgerissen. Elektrische Anlagen sind zerstört und Geschäftshäuser schwer beschädigt worden. Die Straßen waren mit Glascherben überfüllt, da in einer Umgebung von etwa 100 Meter fast keine Fensterscheibe mehr ganz geblieben war.

### Politische Hintergründe?

Wie jetzt amtlich bekanntgegeben wird, ist in London ein zweiter Bombenanschlag verübt worden, und zwar auf eine Starkstromleitung des Elektrizitätswerkes

Willesden über den Grand-Junction-Kanal. Weitere Explosionen sollen sich außerhalb Londons ereignet haben. Man hält auch politische Hintergründe nicht für ausgeschlossen. Die Anschläge sind alle auf die gleiche Art und Weise verübt worden. Die Feststellungen ergaben, daß die Brücke unterminiert worden war. Es sind mehrere Berichte über ähnliche Explosionen aus der Umgebung Londons bei Scotland Yard bekannt, worüber sie jedoch strengstes Stillschweigen bewahrt. Die Explosion in Manchester löste eine de-artige Detonation aus, daß sie in 50 Kilometer Entfernung zu hören war.

### Bombenattentate auch in Irland?

Auch aus Irland treffen Meldungen ein, wonach sich dort zwei Explosionen im Woodvale-Distrikt ereignet haben sollen. Die Belfast-Polizei, die sofort Nachforschungen an Ort und Stelle anstellte,

konnte diese Meldungen jedoch nicht bestätigen.

Die „Evening News“ vermutet, daß die Explosion im Elektrizitätswerk in Southwark auf Anhänger der illegalen irischen republikanischen Armee zurückzuführen ist. Diese Armee arbeite für die Errichtung einer unabhängigen, ganz Irland umfassenden Republik. Das Blatt will wissen, daß die Polizei zur Zeit die Betätigung irischer Revolutionäre nachprüft. Der Innenminister von Nordirland, Bates, hat bezeichnenderweise ebenfalls in einer Erklärung zu der Proklamation der irischen republikanischen Armee Stellung nehmen müssen. Er erklärte sodann, daß die irischen Republikaner in einem Manifest bereits das Bestehen einer irischen Republik behauptet haben. Die jüngsten Attentate auf Pollhäuser an der Grenze zwischen Nord- und Südirland seien ohne Zweifel die ersten Schüsse in dieser Kampagne gewesen.

## Der Führer empfing Graf Csaky

Zweistündige Aussprache mit Reichsaußenminister von Ribbentrop

Berlin, 16. Januar. Der Führer empfing im Beisein des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop am Montagmorgen in den Räumen des neuen Reichskanzlei den ungarischen Außenminister Graf Csaky zu einer Aussprache. Graf Csaky wurde auch vom Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop in Anwesenheit des königlich-ungarischen Gesandten Szjaj empfangen; die zwei Stunden dauernde Aussprache, die in freundschaftlichem und herzlichem Geist geführt wurde, diente der eingehenden Erörterung der deutsch-ungarischen Beziehungen.

Aus Anlaß des Besuchs des ungarischen Außenministers Graf Csaky, der am Montagvormittag in Berlin zu einem zweitägigen Aufenthalt eintraf und am Anhalter Bahnhof von Reichsaußenminister von Ribbentrop herzlich begrüßt wurde, gab der ungarische Gesandte Szjaj ein Mittagessen, an dem auch Reichsaußenminister von Ribbentrop und der italienische Botschafter Altolico sowie von deutscher Seite weiter die Reichsminister Dr. Frank, Dr. Frick, Funk und Rust neben anderen hohen Vertretern des Staates, der Partei und der Wehrmacht teilnahmen.

Die ungarische Presse verzeichnet mit dankbarer Anerkennung den überaus herzlichen Empfang des Außenministers Graf

Csaky in Berlin; sie betont, der herzliche Ton der Unterhaltungen spiegele getreu die aufrichtig Freundschaft wider, die das Deutsche Reich und Ungarn verbinde.

### Ungarische und deutsche Kulturbewegung in Wien

Nach dem Abschluß der Verhandlungen über das deutsch-ungarische Kulturabkommen in Berlin und nach einem Besuch von Nürnberg und München führen die ungarische und die deutsche Abordnung nach Wien, um die dortigen ungarischen Kulturanstalten zu besichtigen.

## Bersärfte Spannung Rom-Paris

Italien warnt Frankreich / Keine Duldung der Spanieneinmischung

Rom, 17. Januar. Die italienisch-französischen Beziehungen haben sich in den letzten 24 Stunden erheblich verschärft. Diese Verschärfung ist erstens durch die Einmischungs-kampagne der französischen Linken zugunsten Barcelonas und zweitens durch die unerhörten Beleidigungen des italienischen Soldatentums hervorgerufen worden. Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ erklärt, daß die Schmähungen der italienischen Armee unheilvolle Konsequenzen für Frankreich haben könnten. Man braucht sich nicht zu wundern, wenn der französische Haß in demselben Maße von Italien erwidert werde. „Zum Schluß“, so schreibt das Blatt, werden die Gewehre von selbst losgehen.“ Die italienischen Zeitungen warnen Frankreich davor, Truppen nach Sowjetspanien zu schicken, denn unter diesen Umständen würde sich ebenfalls Italien gezwungen sehen, seine Soldaten nach Spanien zu entsenden. „Denn“, so erklärt „Tribuna“, „das italienische Heer in Zeitungen zu beschimpfen, ist eine andere Sache, als ihm auf offenem Felde gegenüberzutreten. Frankreich weiß jetzt um was es geht. Der Wille Italiens in Uebereinstimmung mit den unerlöschlichen Richtlinien der Achse wird jedem Vermittlungsversuch in Spanien eine unüberwindliche Schwelle setzen.“

Ueber die fortgesetzten Beleidigungen der italienischen Armee durch die Pariser Presse herrschen in der italienischen Öffentlichkeit berechtigter Empörung. Besonders zwei Artikel, die im „Ordine“ und im „Paris midi“ erschienen sind, haben zu der verschärften Spannung beigetragen. Verschiedene hohe italienische Offiziere, die während des Weltkrieges französische Kriegsauszeichnungen erhalten haben, haben ihre Ordnen der „Gazetta del Popolo“ zur Verfügung gestellt, mit der Bitte, sämtliche französische Kriegsauszeichnungen an italienische

## Zwischenbilanz

Der Beginn des neuen Jahres hat eine Fülle neuer Ereignisse gebracht, von denen wir die wichtigsten notieren: Die Verfertigung der antikommunistischen Front, die zuerst zu dem Beitritt Ungarns zum Antikomintern-Abkommen führte, und dem jetzt der Beitritt Mandschukuo gefolgt ist. Die Entwicklung in Spanien hat ebenfalls auf die Kurve der bolschewistischen Aktion gedrückt. Larragona und Cerbera sind gefallen. Der Vormarsch Francos auf Barcelona, das Herz Kataloniens, ist in vollem Gange. Seine nationalen Armeen haben wiederum bewiesen, daß ihnen das Gesetz des Handelns nicht mehr zu entziehen ist und daß die Entscheidung an sich schon gefallen ist, auch wenn eine nochmalige verstärkte Einmischung zur weiteren Verlängerung des Krieges führen sollte. Das ist aber schon der dritte Punkt, der an der Schwelle des neuen Jahres seine ganze Bedeutung für die künftige Entwicklung unter Beweis gestellt hat: Will Frankreich eine Wende von seinen bisherigen Methoden vollziehen und will es den Weg zu einem gerechten europäischen Ausgleich finden, oder werden die Kräfte der Vereinigung und der strengen Opposition gegen das neue junge Europa endgültig die Oberhand gewinnen? Das ist die Frage, die unausgesprochen letzten Endes auch im Mittelpunkt der römischen Besprechungen Chamberlains stand.

Die offiziöse „Informazione Diplomatica“ hat den Standpunkt Italiens soeben noch einmal klar und deutlich umrissen: Italien denkt an keine direkten Verhandlungen mit Paris und noch viel weniger an irgendwelche auf Kompromisse hinielende Vermittlungsangebote, solange die bolschewistische Gefahr im westlichen Teil des Mittelmeeres nicht gebannt ist. Dieses „Solange“ ist aber im Grunde genommen davon abhängig, inwieweit es der französischen Seite gelingt, das offizielle Frank-

Fortsetzung auf Seite 2

## Mandschukuo in der Antikomintern-Front

Der fünfte Partner im Antikomintern-Pakt / Eine japanische Erklärung

Sjingking, 16. Januar. In einer soeben veröffentlichten Erklärung des mandschurischen Ministerpräsidenten heißt es, daß Mandschukuo dem Ersuchen der Antikomintern-Mächte gen Folge leisten würde und beschloßen habe, sich in die Front der Antikomintern-Mächte einzureihen.

Der Sprecher des japanischen Außenamts erklärte, die Komintern als Feind der Menschheit schmiede Ränke zur Vernichtung von Geschichte und Kultur und zur Zerstörung der Ordnung jeder Nation. Es sei daher selbstverständlich, daß diese Organisation in keinem Teil der Welt geduldet werden dürfe. Alle Mächte seien berufen, diese Organisation in enger Zusammenarbeit auszurotten. Die Komintern habe bereits versucht, Spanien und Mitteleuropa zu bolschewisieren, sie sei aber durch Deutschland und Nationalspanien vertrieben worden. In England und Frankreich habe sich die Komintern unter dem Deckmantel der Demokratie eingeschlichen und durch die Agitation der linksgerichteten Elemente die Bolschewisierung dieser Länder vorbereitet. Dies habe den Erfolg gehabt, daß die Antikomintern-Bewegung in ganz Euro-

pa an Stärke gewonnen habe. Jetzt habe sich auch Ungarn dem Antikomintern-Pakt angeschlossen. In Ostasien habe zuerst Japan den Kampf gegen die kommunistische Bedrohung aufgenommen. Durch den Beitritt Mandschukuos habe sich nun eine antibolschewistische Front gebildet, die sich über ganz Europa und Asien ausbreite. Japan begrüße herzlich den Zutritt zweier starker Glieder im Osten und Westen.

### Japanisches Echo der englischen Note

Außerordentlich scharfer Kritik

Tokio, 16. Januar. Die Note, die der englische Botschafter am Samstag dem japanischen Außenminister überreicht hat, wird schon in den ersten Kommentaren der japanischen Presse außerordentlich scharf kritisiert. Uebereinstimmend wird dabei betont, daß eine Verständigung mit England unmöglich sei solange es Japans Mission im Fernen Osten nicht anerkenne und sich einseitig für Tschiangkaischek einsetze. Wer Tschiangkaischek unterstütze, so schreibt u. a. „Tokio Nichi-Nichi“, sei als Japans „Erzfeind“ zu bezeichnen.

ar 1939  
mittags  
seits die  
gerung,  
der Be-  
g konn-  
ledigen.  
bei den  
eilweise  
boten  
ere von  
kaufte  
10 RM.  
B a l z,  
er glei-  
meinde  
ie Ge-  
Zucht-  
R. von  
rze  
ng des  
a Bor-  
in Ge-  
00 000  
befreit.  
sich der  
den 58  
eballes,  
nahme  
anische  
längst  
cht be-  
ragona  
omber  
ber der  
sich  
nischen  
imlich  
itung:  
s.  
Gesamt-  
eigentl  
sdruck:  
ültig.  
ab  
beob-  
konnte  
Arbeit  
hätte  
beiden  
ab ab  
was  
eine  
mer-  
kaufte  
che es  
ent zu  
große  
de ich  
große  
wieder  
it un-  
Innen  
ich die  
Fran-  
nbar-  
euma,  
ie Er-  
bracht.  
agende  
Zahren  
heute  
r Apo-  
ist mit  
ir Ge-  
es auf  
üchten  
gel  
r.  
rdneten  
beg 1  
ssen  
ine  
ndung



reich zu einer neuen Unterstüfung der roten Machthaber in Barcelona und Valencia zu veranlassen. Dieses „solange“ wirkt nichts anderes als die Frage auf, wie lange Frankreich noch immer „auf der anderen Seite der Barrikade“ zu stehen gedenkt. Denn darüber kann kein Zweifel sein: Jede Festsetzung Moskaus im Mittelmeer würde eine grundlegende Strukturveränderung der ganzen politischen und militärischen Verhältnisse in diesem in erster Linie für Italien wichtigen Lebensraum mit sich bringen. Der Sieg Frankreichs ist daher eine Voraussetzung für die Stabilität der Verhältnisse im Mittelmeer und damit nicht zuletzt für den Frieden in diesem Teile Europas. Solange diese Kernfrage nicht gelöst ist, können sich alle anderen Probleme nur noch weiter verfeinern und ihre Lösbarkeit kann nur schwieriger werden. Die Schlussfolgerungen aus dieser einfachen Feststellung — so wie sie soeben von italienischer Seite noch einmal getroffen wurde — liegen daher auf der Hand.

Es darf angefügt des trüben Halbmonds, in das dieses wichtige Problem des europäischen Zusammenlebens nicht gehüllt ist, selbstverständlich nur mit umso größerer Genehmigung begrüßt werden, daß die Verstärkung der antikomunistischen Front auf der anderen Seite — ganz abgesehen von dem Gang der militärischen Ereignisse in Spanien — ein klarer Beweis dafür ist, daß die jungen und gesunden Kräfte Europas die Durchbruchschlacht zur neuen und gerechteren Ordnung im Zusammenleben der Völker schon siegreich geschlagen haben. Der dem Beitritt Ungarns zum Antikominternabkommen unmittelbar auf dem Fuße gefolgte Besuch des ungarischen Außenministers Graf Csaky in Berlin ist ein Beweis dafür, daß diese starke und festgefügte Solidarität des neuen Europas sich in einer engsten Tuchfühlung auch vor der ganzen übrigen Welt offenbart.

Das Geseß des Handelns ist nicht nur den Volkswirtschaftshauptlingen auf den spanischen Schlachtfeldern entrisßen, es ist auch im übrigen Europa an neue Kräfte übergegangen. Das junge Europa ist heute jeder Lage gewachsen. Sein Weg ist klar vorgezeichnet und seine Entschlußkraft und seine Selbstsicherheit können nicht größer sein. Dieses Europa ist es, das auch zu Beginn des Jahres 1939 in knapp drei Wochen den Beweis erbracht hat, daß sein „Dynamismus“ nicht im Einzelfachen begriffen ist und nicht „endlich doch einmal ein Ende finden wird“, sondern von Tag zu Tag stärker, zielicherer und unüberwindbarer wird.

**Rückkehr des mexikanischen Gesandten**

Der mexikanische Gesandte in Berlin, General Juan F. Acarate, der sich seit längerer Zeit in Mexiko aufhält, wird Ende Januar wieder auf seinen Berliner Posten zurückkehren.

**Englische Flottenmanöver vor Gibraltar**

Während die französische Mittelmeerflotte Mitte nächster Woche zu Übungsfahrten an der nordafrikanischen Küste ausläuft, werden am Wochenende zweitägige englische Flotten- und Flottenmanöver in Gibraltar durchgeführt, um die Verteidigungsanlagen Gibraltars zu prüfen.

**Nun auch die Kreisstadt Cervera in Francos Hand**

Rote Entlastungsoffensive kläglich zusammengebrochen / Bomben auf Valencia und Barcelona

Saragossa, 16. Januar. Am Montagmittag haben die nationalen Truppen die wichtige Kreisstadt Cervera genommen. Dem Fall des lang umkämpften Tarrega folgte damit unmittelbar die Eroberung der stärksten Barriere auf der direkten Straße Verida-Barcelona. Cervera bildete den Mittelpunkt des besonders stark ausgebauten Verteidigungssystems im Norden von Barcelona.

Drei Kolonnen griffen Cervera an, und zwar je eine von Norden, eine von Süden und eine von Westen, auf der Hauptstraße von Verida. Bei dieser Lage brach die bolsche, wüstliche Verteidigung, die verzweifelt war, rasch zusammen. Cervera ging restlos in nationalen Besitz über. Die Stadt hat 6000 Einwohner. Sie hat große Munitionsfabriken und ist bekannt durch seinen Markt für Landwirtschaftserzeugnisse. Die Entfernung von Jgualada, der nächsten größeren Stadt, beträgt 30 Kilometer. In Cervera treffen sich fünf Straßen. Die nationalen Truppen setzten ihren Vormarsch über die Stadt hinaus fort.

Die nationalen Truppen haben bei ihrem Vormarsch am Sonntag mehr als 5000 Gefangene gemacht. Die Beute an Kriegsmaterial ist unüberschaubar. An der Estremadura-Front verjagten die Sowjetspanier eine Entlastungsoffensive ins Rollen zu bringen, die jedoch durch den Widerstand der nationalen Truppen kläglich zusammenbrach. Ein sofortiger nationaler Gegenstoß konnte wiederum dem Gegner starke Verluste beibringen. Die nationale Luftwaffe hat die Hafenanlagen von Valencia, Barcelona und Denia bombardiert und umfangreiche Zerstörungen angerichtet. Die nationalen Jagdflugzeuge leisteten wertvolle Unterstützung für die Bewegungen der Truppen.

**Kommunistischer Mörder angeklagt**

Hinterhältige Bluttat nach zehn Jahren aufgeklärt

Berlin, 16. Januar. In Karlsruh war am 29. Dezember 1928 der 23jährige Referendar Günter Schaffer von seinem Mordgefeindel aus einem Demonstrationszug des verächtlichen Rotfront-Kämpferbundes erschossen worden. Die Spuren des Täters wurden planmäßig dadurch verwischt, daß sich ein gewisser Herbert Meyer durch anonymen Brief selbst zu Unrecht der Täterschaft bezichtigte. Er wurde unter Anklage gestellt und vom Schwurgericht Berlin am 22. Juni 1929 freigesprochen. Nach dem nationalsozialistischen Umbruch wurden die Ermittlungen nach dem Täter erneut mit größter Energie aufgenommen. Schließlich gelang es, den 35 Jahre alten, 14 mal, zuletzt mit 7 Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung, vorbestraften Max Rothert ausfindig zu machen und als Täter zu überführen. Er hat sich jetzt wegen Mordes und schweren Landfriedensbruchs vor dem Schwurgericht III in Moabit zu verantworten.

Zur Beweisaufnahme sind über 30 Zeugen und vier Sachverständige geladen; für die Verhandlung sind fünf Sitzungstage in Aussicht genommen. Rothert trat im Jahre 1926 dem Rotfrontkämpferbund, ein halbes Jahr später der Roten Hilfe, und im Jahre 1929 der kommunistischen Partei bei. Die NS-Abteilung, der Rothert angehörte, war wegen ihrer Disziplinlosigkeit in der eigenen Organisation verächtlich. Ihr Verkehrslokal war die Gastwirtschaft in der Dragonerstraße, in der ein Jahr später der Mordplan an Gort Wessel ausgedacht wurde. Von hier aus machten sich auch der Mörder Mithöfer mit seinen Spießgesellen auf, um ihre feige Tat an dem gefürchteten Vorkämpfer des Nationalsozialismus zu begehen. Rothert drang seinerzeit während eines Demonstrationzuges des Rotfrontkämpferbundes von hinten her auf Schaffer ein und versetzte ihm mehrere Messerstiche gerade in dem Augenblick, als er sich duckte, um seine Brille und seinen Hut, die bei der Schlägerei heruntergefallen waren, aufzuheben. Aus der Meute stellte eine Stimme fest: „Der ist erledigt!“, worauf die Angreifer mit dem Demonstrationzug wieder abzogen. Nach anfänglichem Leugnen gab Rothert zu, auf Schaffer eingestochen zu haben.

**Das Memelland baut auf**

Rote Gewerkschaften werden nationalsozialistische Organisationen

Eigenbericht der NS-Presse

er. Memel, 16. Januar. Auf einer Versammlung von 1500 memeldeutschen Textilarbeitern gab der Führer des Memeldeutschtums, Dr. Keumann, als nächsten Programmpunkt seiner Aufbauarbeit im Memelgebiet bekannt, daß die alten marxistischen Gewerkschaften in nationalsozialistische Organisationen umgewandelt werden. Dem memeldeutschen Arbeiter soll die Sicherstellung seiner Arbeitsstätte juteil werden.

**2000 in der SA**

Ein Gemeinschaftsappell der memeldeutschen „Sicherheitsabteilungen“ vereinigte in Memel erstmals die 2000 Memeler, die sich bisher zum Dienst in der SA angemeldet haben. Es wurden zwölf Stürme gebildet, unter ihnen zwei Marinestürme; acht Stürme umfassen die Männer von 18-35 Jahren und zwei Stürme die Männer über 35 Jahre.

**Jud Raffhal ausgewandert?**

In den Büros der Firma Lignum GmbH hat auf Veranlassung der Memeler Staatsanwaltschaft eine Hausdurchsuchung stattgefunden, bei der umfangreiches Material beschlagnahmt worden ist. Die Firma Lignum ist bekanntlich von litauischen Wirtschaftlern gebildet worden, um das bisherige Holzagenturgeschäft des Juden Max Raffhal zu tarren, der damit Gelegenheit erhalten soll, die Verkäufe der litauischen Auftraggeber nach

Deutschland weiter vermitteln zu können. Max Raffhal soll sich bereits im Ausland befinden.

Die wüsten Ausschreitungen großlitauischer Romdhs, die im Oktober 1938 die memeldeutsche Gastwirtschaft von Letat in Patrajahnen zerstörten und memeldeutsche Polizeibeamte angriffen, haben jetzt ihre Sühne gefunden. Das Memeler Schöffeengericht hat den Haupttätersführer Domeila wegen Aufruhrs und Landfriedensbruchs zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Weitere sieben Angeklagte erhielten Zuchthausstrafen von ein bis zwei Jahren, acht Angeklagte erhielten je ein Jahr Gefängnis, ein vierter Angeklagter wurde freigesprochen.

Bei den Ausschreitungen, die als „Wahltschlacht von Patrajahnen“ bekanntgeworden sind, wurde von Großlitauern sämtliches Mobiliar der Gastwirtschaft Letat zertrümmert. Auf den Gastwirt, seine Angehörigen und die memeldeutschen Landespolizeibeamten, die die Ordnung wiederherstellen wollten, haben die Großlitauer zahlreiche Schüsse abgegeben. Der Gastwirt gab bei seiner Vernehmung u. a. an: „Ich bin im Felde gewesen und habe gesehen, wie die Kosaken in Ostpreußen gehauft haben. Die Litauer haben in Patrajahnen genauso schlimm gehauft, es war eine richtige Ränderbande.“ — In der Urteilsbegründung wurde u. a. ausgeführt, daß die Verhandlung das traurigste Bild einer Zerstörung gegeben hat, das man im Memelgebiet seit 15 Jahren, der Zeit des Russeneinfalls, gesehen hat.

**Chamberlain vor dem Kabinett**

Nachwort der Londoner Presse zum Rom-Besuch

London, 16. Januar. Ministerpräsident Chamberlain in wird am Mittwoch seinen Ministerkollegen über die Rom-Reise Bericht erstatten. Lord Halifax wird am Dienstag in London zurück erwartet. Es heißt, daß Chamberlain Anfang der Woche bereits mit Sir John Simon und Sir Samuel Hoare kurz über die römischen Unterredungen sprechen werde.

Die Londoner Presse befaßt sich nochmals eingehend mit dem Ergebnis des Besuchs in Rom. So schreibt die „Times“, Chamberlain habe bei seinem Besuch den italienischen Standpunkt besser verstehen gelernt. Die Reise habe auch bestimmt die Autorität des britischen Ministerpräsidenten erhöht. Vernon Barlett meint in der „News Chronicle“, solange die derzeitige britische Regierung die Tatsachen und die öffentliche Moral einfach übersehe, könne eine Einigung und eine Stärkung der britischen Demokratie nicht gelingen. „Daily Mail“ hingegen ist mit dem Ergebnis der Reise sehr zufrieden und erklärt, sie sei für beide Seiten von höchstem Wert gewesen. England sei Chamberlain dafür dankbar, daß er sich nach Rom begeben habe, und das englische Volk hoffe, daß er auch weiterhin sich an die Methode der persönlichen und freundschaftlichen Verhandlungen halten werde.

**Rücktritt der irischen Regierung?**

Rundgebungen gegen die französische Bevormundung

Beirut, 16. Januar. Der irische Finanzminister ist zurückgetreten. Man glaubt, daß sein Rücktritt die Demission des gesamten Kabinetts nach sich ziehen wird. Der Finanzminister erklärte einem Pressevertreter, daß sein Rücktritt in keinem Zusammenhang mit den Rundgebungen der letzten Tage stehe, die gegen die französische Bevormundung gerichtet waren. Er habe demissioniert, weil er eingesehen habe, daß sein Plan zur Erreichung der Selbstständigkeit Syriens letzten Endes durch die Haltung der französischen Politik bedingt sei. In den Mittagstunden verläutete, daß auch der Wirtschaftsmminister seinen Rücktritt eingereicht hat. Seit Mittag finden in den Straßen von Damaskus wieder große Rundgebungen statt, wobei es zu zahlreichen Scherereien mit der Polizei kam, so daß einige Leichtverletzte zu verzeichnen sind.

**Smitianoff auch Sowjetagent?**

Eigenbericht der NS-Presse

Brüssel, 16. Januar. Die sensationellen Enthüllungen über die neueste jüdische Hochstapleraffäre haben in Brüssel größtes Aufsehen erregt. Die Nachforschungen ergaben, daß es sich bei Smitianoff um den Sohn eines aus Sowjetrußland ausgewanderten Juden und einer elsfässischen Jüdin handelt. Ueber seine „medizinische“ Tätigkeit wird weiter bekannt, daß Smitianoff sich besonders darin „bemühte“, die soziale Not durch Veringerung der Kinderzahl als echt jüdischer Abtreibungsapostel zu „lindern“. Er stand auch mit dem früheren französischen Gesundheitsminister Godart in Verbindung. In belgischen Kreisen spricht man die Vermutung aus, Smitianoff stehe als Agent im Dienste der Sowjetunion.

**100 000 Juden nach Haiti**

Ein neuer Siedlungsplan

Eigenbericht der NS-Presse

London, 17. Januar. Wie verlautet, soll sich die Regierung der Republik San Domingo auf der Insel Haiti bereit erklärt haben, Siedlungsraum für 100 000 Juden zur Verfügung zu stellen. Der Generalkonsul der Republik soll bereits mit den maßgebenden Stellen in London in Verhandlung stehen.

**Politik in Kürze**

Hermann Göring in Potsdam

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring stattete der Soldatenstadt Potsdam einen kurzen Besuch ab; mit besonderem Interesse befüchtete er das große Militärwaisenhaus, dessen Chef und Schirmherr er ist.

**Staatssekretär Dr. Freisler vor der HJ.**

Die Münchener Tagung des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung schloß mit einem richtungweisenden Vortrag des Staatssekretärs im Reichsjustizministerium Dr. Freisler über die Gestalt der neuen deutschen Jugendrechts.

**Neue jüdische Partei in Warschau**

Unter dem Namen „Union der polnischen Juden“ wurde in Warschau eine neue jüdische Partei gegründet, die glaubt, die auch in Polen stark fürbare antijüdische Abwehrbewegung durch Bekämpfung aller Emigrationspläne aufhalten zu können.

**Erzbischof Dobb unter Anklage**

Die Geschworenen des Gerichtes in Hannover im Saate Virginia erhoben nunmehr Anklage gegen den früheren amerikanischen Botschafter in Berlin Dobb wegen Fahrerflucht und Verweigerung der Hilfeleistung; Dobb hatte mit seinem Kraftwagen ein vierjähriges Negermädchen überfahren und war auf und davon gefahren, ohne sich um das schwerverletzte Kind zu kümmern.

**270000 Gefangene in Nationalspanien**

Botschaft Francos an alle Spanier

Burgos, 16. Januar. Anlässlich der großen Erfolge der nationalspanischen Armee in Katalonien wird über alle nationalen Sender sowie über Lautsprecher an den Fronten eine Botschaft des Generalissimus an „alle Spanier beider Zonen“ verbreitet. General Franco betont darin, daß weiterer Widerstand der Roten ein Verbrechen wäre, da er vollkommen zwecklos sei, wie die Schlachten in Aragonien und in den Provinzen Vizcaya und Santander es seinerzeit bewiesen. Das nationale Spanien kämpfe nicht nur für den militärischen Endsieg, sondern auch für den sozialen Aufbau und die politische Einheit des Vaterlandes. Im neuen Spanien werde kein Feind ohne Feuer und kein Spanier ohne Brot sein. Abschließend gab General Franco erneut die Versicherung ab, daß alle irregulierten Spanier mit der Großzügigkeit der nationalen Mächte rechnen können. Ein Beweis dafür sei die Behandlung der 270 000 Gefangenen in Nationalspanien.

**Moskau ist entseßt!**

In der englischen und französischen Presse werden die glänzenden Erfolge der nationalspanischen Truppen groß aufgemacht und man gibt auch zu, daß es überraschend und bewundernswert ist, wie schnell Franco in den Besitz Tarragonas gekommen ist. Aber eigene Stellungnahmen vermisst man noch in allen Zeitungen, außer im „Four“, in dem es heißt, die Einnahme Tarragonas und Neus dürfe nicht als eine einfache Episode oder als neuer Sieg im spanischen Bürgerkrieg angesehen werden. Am Horizont zeichne sich jetzt das Ende des Konflikts durch einen vollkommenen Sieg Francos ab.

Natürlich hat die Nachricht vom Fall Tarragonas in Moskau Entsetzen hervorgerufen. Man ist kopflos und — schweigt sich aus. Die Nachrichtenagentur TASS gibt eine Meldung, wonach die französischen Kommunisten nunmehr mit allen Mitteln die Deffnung der französisch-spanischen Grenze erzwingen wollen und in einem Aufruf aus Barcelona winkelt man bei den „Freunden des bolschewistischen Spaniens“ um Verstärkung der internationalen



# „Schwäbische Kunde“ in Berlin uraufgeführt

## Meisterliches Filmwerk Albert Klings vom schönen Schwabenland

Eigenbericht der NS-Presse

Die hingebende Arbeit zweier Jahre an dem großen Kulturfilm „Schwäbische Kunde“ und dem Beifilm „Kennt ihr das Land...“, deren bildhafte Gestaltung im Auftrag der Tobis-Degeto der Stuttgarter Kameramann Albert Kling besorgte, wurde am Sonntag durch die feierliche Uraufführung im Ufa-Palast am Zoo in Berlin gekrönt. Mit dem Kameramann durften dessen Mitarbeiter, der Regisseur Wilfried Basse, der Autor Hans Schipulle und die Komponisten Wolfgang Zeller und Ernst Erich Buder den begeistertsten Beifall der Gäste entgegennehmen, unter denen wir u. a. Reichsminister Frhr. von Neurath, Gauleiter Reichsstatthalter Murr, Innenminister Dr. Schmidt, Oberbürgermeister Dr. Strölin, die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink, St.-Obergruppenführer von Jagow, den Präsidenten der Reichsfilmkammer, Prof. Behning, die Fliegerin Ely Weinhorn-Rosemeyer sahen. Der Leiter des Hauptbildungsamtes der NSDAP, Hg. Friedrich Schmidt, widmete dem Schwabenfilm eine humorvolle Einführungsrede. Reichsstatthalter Gauleiter Murr äußerte nach der Aufführung in engerem Kreise seine volle Zufriedenheit mit diesem Filmwerk, das trotz der schwierigen Aufgabe, die in der Mannigfaltigkeit Württembergs lag, ein harmonisches Ganzes darstellte.

Der Wunsch, die Schönheit und Mannigfaltigkeit des Schwabenlandes im Film festzuhalten, war schon vor vielen Jahren rege, aber erst unter der straffen und einheitlichen Führung des Nationalsozialismus gelang es, die ehebem auseinanderstrebenden Kräfte zu vereinen. Dank der Förderung durch Reichsstatthalter Gauleiter Murr, der tatkräftigen Mithilfe von Oberbürgermeister Dr. Strölin und der Betreuung durch Hg. Friedrich Schmidt konnte nach eingehenden Vorarbeiten der Landesfremdenverkehrsverband den Auftrag für die Herstellung zweier Schwabenfilme erteilen. Jetzt liegen als Ergebnis zwei Schwabenfilme vor, der eine, ein programmfüllender Kulturfilm von 2000 Meter Länge, der vor allem bei Morgenfeiern bei den Gaufilmstellen und für das Deutschtum im Ausland eingesetzt werden soll, sowie eine Kurzfassung von 600 Meter Länge, die als Beifilm gedacht ist.

Die Gestalter des Filmes haben bei der Formgebung bewußt darauf verzichtet, dem Film eine Spielhandlung zu geben, weil diese bei der außerordentlichen Mannigfaltigkeit der bildhaften Motive zuviel Raum beansprucht hätte. Der unvoreingenommene Zuschauer vermisst die Spielhandlung nicht, denn der Film hat eine natürliche Spannung und bezaubert vor allem durch die künstlerische Hochwertigkeit der prachtvollen Aufnahmen. Vielleicht hätte diese Spannung noch gesteigert werden können, wenn die Gestalter den Aufbau und die Bilderfolge mehr vom Inhaltlichen her als vom bildhaften Bewegungsrhythmus bestimmt hätten. Der Film ist eine Bilder-Symphonie des schwäbischen Lebensraumes und gewinnt seine Spannung aus dem musikalischen Aufbau seiner Bilderfolge. Einsehend mit der Vertrautheit lyrischer Landschaften, steigert sie sich über die formenreiche Gedrängtheit von Dorf- und Städtebildern, Kunst- und Bauentwürfen bis zur weltumspannenden Dynamik schwäbischer Arbeit und schwäbischer Erfindertaten.

Das Ziel, einen bildhaften Querschnitt durch das ganze Schwabenland zu zeigen, schloß von vornherein ein gerühmtes Verweilen auf Einzelmotiven aus. Es galt jeweils nur einige charakteristische Bilder der einzelnen Landschaft herauszugreifen und aneinander zu reihen. Durch geschickte Ueberblendungen wurde das einheitliche, harmonische Fließen der Bilderreihen erreicht. Da spiegeln sich sturmzerzaunte Baumreihen in dunklen Schwarzwaldseen, geläutertes Leben erfüllt die Wandelhallen und Parkanlagen hochberühmter Badeorte, wo Heilquellen ihr legendarisches Wasser spenden. Als stumme Wächter

### Großfilm von den Parteitagsbauten

#### Vom Entwurf bis zur Vollendung

Eigenbericht der NS-Presse

ft. Nürnberg, 16. Januar. Generalbaupraktiker Speer hat Professor Walter Hege aus Weimar damit beauftragt, das Werden der Nürnberger Parteitagsbauten in einem Großfilm für alle Zeiten festzuhalten. Von nun an wird die Kamera an allen Einzelheiten des gigantischen Bauwerkes vor den Toren der Meisterfingerstadt beteiligt sein. Vom Entwurf bis zur Vollendung wird die Kamera das Wachsen der gewaltigen Bauten verfolgen. Sie wird die Arbeit am Zeichentisch genau so festhalten wie den einzelnen Arbeitsvorgang und jeden Fortschritt an den Bauten selbst. Auch in die Werkstätten von Professor Thorak wird Walter Hege kommen und das Entstehen des gewaltigen plastischen Schmuckes aufnehmen. Der Film wird aber nicht nur das Material und die Fortschritte erfassen, sondern auch die vielen tausend Arbeiter, die hier am Werk sind.

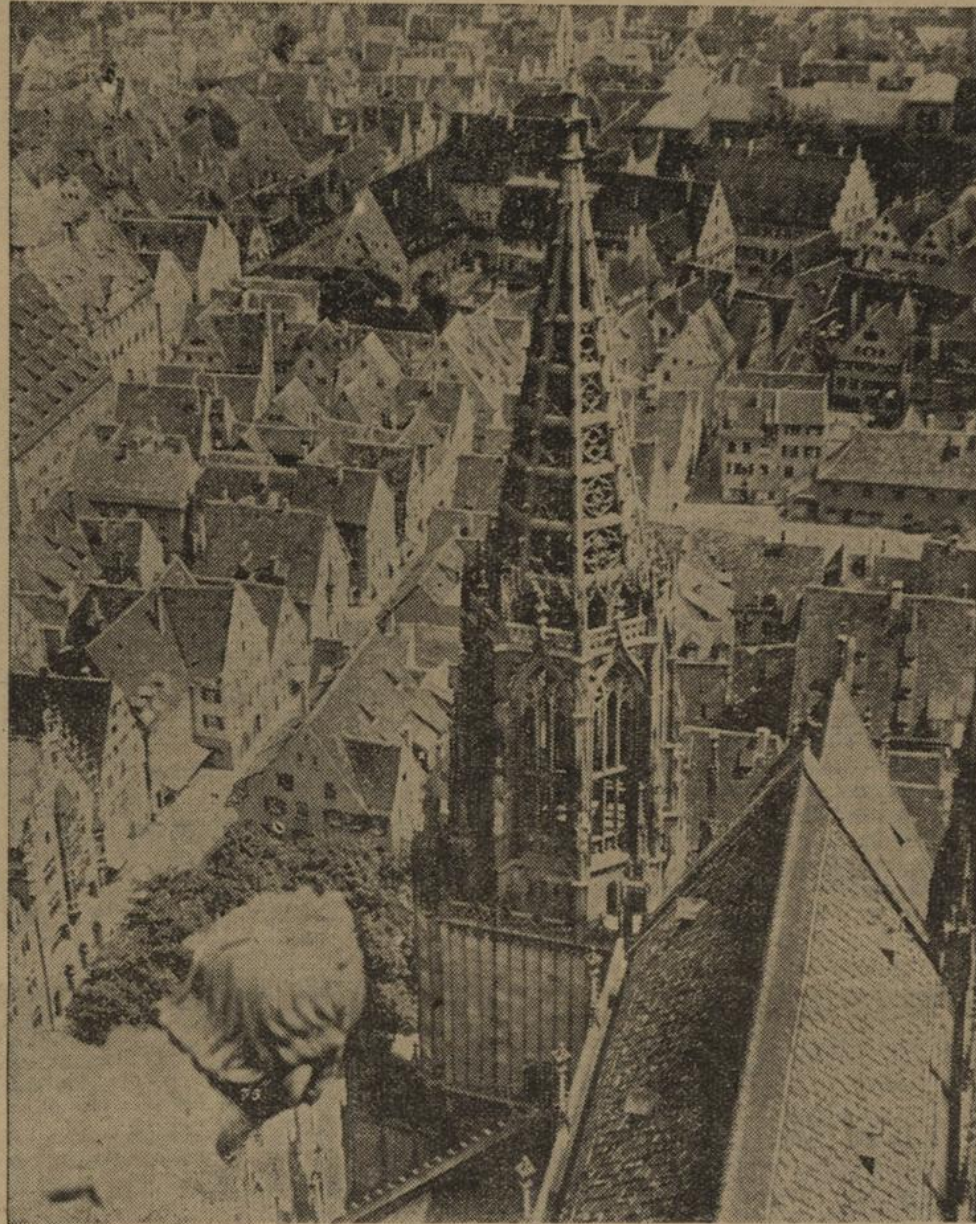
Was uns aus den großen Bauepochen der Menschheit überkommen ist, steht als eine Ganzheit vor uns. Aber wie es entstand, weiß man nur in Bruchstücken. Noch immer ist das Werden der Pyramiden in ihren Arbeitsphasen ungeklärt. Geheimnis umwittert die Bauten der Antike. Unsere Nachkommen in ferner Zeit sollen es einmal leichter haben. Ihnen wird Photobild und Film die Bautechnik in den großen Baujahren des Dritten Reiches erhalten, und sie noch einmal Schritt für Schritt eine der größten Bauleistungen der Weltgeschichte erleben lassen.

stehen die Wacholderstaude auf den herrlichen Albhochflächen, wo die Schafherden weiden. Stolz Burgen ragen im Hohenloher Land über wogenden Aehrenfeldern. Möwenchwärme segeln über der schimmernden Fläche des Bodensees. Die Kaiserberge künden von der Fernsehnsucht des Hohenstaufengehichtes. Giebelreiche Städte, Hall, Besigheim, Ehlingen und andere, die himmelstürmende Erhabenheit des Ulmer Münsters, die dämmernden Kreuzgewölbe des Klosters Maulbronn, prunkvolle Barockfassaden von Kirchen und Schlössern zeugen von großer deutscher Baukunst. Die Bilder von Stuttgart betonen vor allem dessen Bedeutung als Heimat des Auslandsdeutschtums. Immer wieder wird das Landschaftliche aufgelockert durch Szenen aus dem Leben des Schwabenvolkes; der Bauer am Pflug, die Holzfäller im Schwarzwald, die Obst- und

Hapfenbauern vom Oberland, die Wengarter an den besonnten Nebenhängen des Neckarales, der Fleiß der Handwerker, die Sorgfalt der Industriearbeiter, Erfindergeist und Tatkraft, wie sie sich in den Turbinenhallen von Voith, in den Werken von Daimler-Benz, bei Dornier und in der Zeppelinwerft darstellen.

So spiegelt der Schwabenfilm in seiner gedrängten Bilderfülle getreu und farbenreich den weiten Lebens- und Schaffensraum des schwäbischen Stammes und wird, wo er auch hinfommt, Freude, Begeisterung und Liebe zu diesem herrlichen Stück deutscher Erde auslösen. Albert Kling hat mit diesem Film ein Meisterwerk geschaffen, auf das er und das ganze Schwabenland stolz sein dürfen. Es wird seinen Weg machen und vielleicht folgt ihm später noch ein zweiter Schwabenfilm, der als Ergänzung zu diesem ersten — vorwiegend vom Landschaftlichen her bestimmten — den schwäbischen Menschen in all seinen Lebensäußerungen in Sitte und Brauchtum beherrschend in den Mittelpunkt rückt.

Edgar Grueber



Blick vom Münsterturm auf das Giebelgewirr von Ulm. Ein Bild aus dem Kulturfilm „Schwäbische Kunde“.

### Zum Tode des Obersten Rahnal

#### Geldennütige Episode aus der Verdun-Schlacht

Eigenbericht der NS-Presse

gl. Paris, 16. Januar. Mit Oberst Rahnal hat Frankreich einen Mann verloren, dessen Tat zu den heroischsten des Weltkrieges zählt: die Verteidigung des Forts Wauz in der Schlacht von Verdun. Die sechs Tage hindurch, die Oberst Rahnal, damals erst Major, sich mit 150 Mann in den Kasematten des Forts verteidigte, haben seinen Namen in das Buch der Geschichte eingetragen.

Major Rahnal kam 1914 mit einem Regiment algerischer Schützen an die Front. Er wurde zweimal verwundet und schließlich als nicht mehr felddienfähig kurz vor Beginn der Verdun-Schlacht zum Kommandanten des Forts Wauz, eines der vorgehobenen Verteidigungswerke der Festung Verdun, ernannt. Am 24. Mai war Fort Donauumont den Franzosen verloren gegangen und der deutsche Angriff richtete sich jetzt gegen Fort Wauz. Schon am 1. Juni sah sich Major Rahnal ringsum von den deutschen Sturmtruppen eingekreist. Die deutsche Artillerie betrommelte das Fort Tag und Nacht. Zeitweilig wurden innerhalb von nur 24 Stunden mehr als 8000 schwere Geschosse gezählt, die auf die Panzerturme und Wälle nieder gingen.

Am 2. Juni sandte Rahnal seine letzte Brieftaube ab. Von diesem Augenblick an stand das Fort mit den französischen Linien nur noch durch optische Signale in Verbindung, auch diese zeitweilig unmöglich gemacht durch den Rauch- und Qualmvorhang, der über dem Fort lagerte. Zum Entsetzen der Verteidiger zeigte sich, daß die Wasser- und Vorräte erschöpft waren. Französische Versuche, dem Fort Entsatz zu bringen, blieben erfolglos. Am 5. Juni drangen die deutschen Stotrupps in die oberen Teile des Forts ein. Rahnal und seine Leute zogen sich ins Innere zurück. Im Dunkel der Kasemattengänge begann ein grauenvoller Kampf Mann gegen Mann, der mit Handgranaten und

Flammenwerfern geführt wurde. Am 6. Juni der letzte Blinkspruch, den die französischen Linien aus dem Fort aussingen: „Sind am Ende unserer Kräfte angelangt. Offiziere und Soldaten haben ihre Pflicht getan. Es lebe Frankreich!“ Aber die Verteidiger ergaben sich immer noch nicht, der unterirdische Kampf ging weiter, volle 12 Stunden noch. Erst am 7. Juni, nach endlosen sechs Tagen erbitterter Verteidigung streckt das kleine Häuflein der Ueberlebenden, ausgedurstet und am Ende der Kräfte, die Waffen. Zwischen den Reihen der präsentierenden deutschen Soldaten hindurch verlassen die Franzosen das Fort, ihre Verwundeten auf Tragbahnen mit sich führend. Der Kommandierende deutsche General kann Major Rahnal mitteilen, daß der französische Oberbefehlshaber Joffre ihm das Kreuz der Ehrenlegion verliehen hat. Er gibt dem heldenmütigen Verteidiger von Fort Wauz seinen Degen zurück, eine Geste der Ritterlichkeit, die auch von französischer Seite volle Anerkennung gefunden hat.

### Unterredung Halifax-Bonnet

#### Zusammentreffen in Genf

London, 16. Januar. Die meisten Blätter befaßen sich zum Teil sehr langen Berichten aus Genf mit der Unterredung Lord Halifax-Bonnet, während die Bigatung beziehungsweise fast in den Hintergrund tritt. „Daily Mail“ schreibt: Während große Ereignisse sich in der Welt abspielten, habe sich die Genfer Liga in unermüdlicher

### Konditorei Käufler's

Kochkost — die beliebtesten Frühstapralinen

zusauer zu ihrer 104. Tagung zusammengekommen. Mit Spanien und China wollte man sich beschäftigen. Was im Himmel aber könne die Liga tun, als auch diese Kriege zu bedauern. Genf sei heute so schwach, daß es nicht einmal sich mehr einen Protest erlauben könne. Wichtiger seien augenblicklich das Zusammentreffen zwischen Lord Halifax und Bonnet in Genf. Allerdings blieben sie dort nicht lange. Sie reisten, nachdem sie der ersten Sitzung der Liga beiwohnt hatten, sofort wieder ab.

### 45 Millionen für Tirols Straßen

#### Ausbau der großen West-Ost-Verkehrslinie

Eigenbericht der NS-Presse

ml. Innsbruck, 16. Januar. In Tirol sind im vergangenen Jahre Straßenverbesserungen, Wassererschubauten, agrartechnische Arbeiten und Hochbauten für 45 Millionen Reichsmark ausgeführt worden. Die Schuschnigg-Regierung, die sich so oft vor aller Welt ihrer Wirtschaftsanfurbelung rühmte, hatte dagegen 1937 nur 9 Millionen Mark, also den fünften Teil für dringende Arbeiten übrig. Nur im Gebiet der Tiroler Landeshauptstadt wurden 400 Kilometer Straßen staubfrei gemacht. Daneben begann der Ausbau der großen West-Ost-Verkehrslinie vom Bodensee über den Arlberg und von Innsbruck bis Rustein. Die Wassererschubauten weisen im letzten Jahr mit 12 Millionen Reichsmark einen erstmal größeren Posten als 1937 auf.

### Einheitliches Gemeinwesen

#### Reichsminister Dr. Frick in Salzburg

Salzburg, 17. Januar. Reichsinnenminister Dr. Frick hielt zur feierlichen Eröffnung der Schulungsstagung der Verwaltungsakademie Salzburg eine Ansprache, wobei er u. a. ausführte: Die diesmalige Tagung der Verwaltungsakademie, die nacheinander in Salzburg, in Wien und in Graz stattfinden soll, ist der Deutschen Gemeindeordnung gewidmet. Sie gilt heute auch in der Ostmark und in den sudetendeutschen Gebieten, so daß nunmehr alle deutschen Gemeinden unter gleichem Recht leben. Sie, meine ostmärktischen Berufskameraden, stehen jetzt am Anfang der Durchführung dieses Gesetzeswerkes. Ich ergreife deshalb in dieser Stunde die Gelegenheit, um auf eine Reihe grundsätzlicher Gesichtspunkte für die Neugestaltung des ostmärktischen Gemeindelebens hinzuweisen. Auch in der Ostmark werden die finanziellen Grundlagen der Gemeinden Schritt für Schritt ausgebaut werden; denn es liegt einfach außerhalb des Bereiches des Möglichen, die Verhältnisse der österreichischen Gemeinden auf den Stand zu bringen, die sie im Altreich in fünf Jahren erreicht haben. Dem Einheitsreich der Deutschen muß in Kürze ein einheitliches Gemeinwesen entsprechen, das seine Aufgabe darin sieht, mit besten Kräften mitzuhelfen am Aufbau unserer lieben Ostmark, an dem Wohl ihrer Volksgenossen und damit am Werden des Dritten Reiches, dessen Führer Adolf Hitler wir auch in dieser Stunde mit heißem Dank grüßen.

### Wien trinkt billigere Milch

#### Büchel senkt den Preis um zwei Pfennig

Eigenbericht der NS-Presse

ek. Wien, 16. Januar. Nach Herabsetzung der Preise für Brot, Zucker, Kaffee und Fisch ist jetzt auch der Milchpreis in Wien auf Anordnung von Reichskommissar Gauleiter Büchel gesenkt worden. Ab 17. Januar kostet ein Liter offene Trinkmilch statt 30 nur noch 28 Pfennig und ein Liter Flaschenmilch statt 36 nur noch 32 Pfennig. Trotz dieser Preisentkung konnten durch eine Neuordnung des Milchmarktes Ersparungen erzielt werden, so daß der Bauer als Milchlieferant nicht geschädigt wird.

### Seismeyer führt die Kinderreichen

#### Auszeichnung für Reichsminister Rust

Eigenbericht der NS-Presse

lue. Hannover, 16. Januar. Bei der Verleihung der ersten hundert Ehrenbücher der deutschen Familie durch Reichsminister Rust auf einer Rundgebung der Kinderreichen in Hannover wurde offiziell bekanntgegeben, daß H.-Obergruppenführer Seismeyer die Führung des Deutschen Reichsbundes der Kinderreichen übernimmt. Das erste der Ehrenbücher erhielten der Reichserziehungsminister und seine Gattin selbst überreicht. Der Leiter des Massenpolitischen Amtes der NSDAP, Reichsamt, leiter Professor Dr. Groß, unterstrich in der Feierstunde die Bedeutung der nationalsozialistischen Rassen- und Bevölkerungspolitik.

### Fußböden aus Holzabfällen

#### Neues Patent hilft Devisen sparen

st. Nürnberg, 16. Januar. Einer hiesigen Firma gelang es, einen neuartigen Fußbodenbelag herzustellen, der aus bisher nicht verwerteten Holzabfällen besteht. Das neue Erzeugnis, das zum Patent angemeldet wurde, entsteht durch Verarbeitung einer besonders harten Holzfasersplatte mit einem weichen Holzfaserstück. Es besitzt eine glatte, linoleumähnliche Oberfläche und ist wasserabweisend. Schwinden, Quellen und Verwerfen des Holzes tritt bei ihm nicht in Erscheinung. Da der neue Fußboden nach dem Verlegen unverändert bleibt, entstehen keine unhygienischen Fugen, in denen sich Schmutz ansammelt. Er erlaubt ein elastisches, weiches Gehen und ist auch wärmehaltend. Für die Holzwirtschaft bedeutet die Erfindung eine wesentliche Erleichterung und für das Reich eine Devisenersparnis. Ein Holzfaserverwerk im Bayerischen Wald übernahm die Großfabrikation des neuen Fußbodens.



# Nachrichten aus dem Reich

## Ausbrecher in gestohlenem Auto

**Zwei Banditen an der Grenze gefaßt**  
Eigenbericht der NS-Pressen  
po, Stettin, 16. Januar. Zwei Verbrecher, die am 2. Januar aus der Straf-anstalt Moabit bei Reinigungsarbeiten ausgebrochen waren, konnten nach einer umfangreichen Suchaktion in Jastrow, in der Nähe der polnischen Grenze, verhaftet werden. Die Ausbrecher, die in Strohschubern übernachtet hatten, waren zu Fuß über Eberwalde nach Stettin gekommen. Von hier führten sie mit einem gestohlenen Kraftwagen zur polnischen Grenze. Untermwegs tankten sie zweimal Benzin und rasten davon, ohne zu bezahlen. Ein Tankstellenwärter ließ jedoch die Nummer des Wagens sofort an alle Polizeistationen durchgeben, so daß man in Jastrow den Wagen anhalten und die Verbrecher festnehmen konnte.

## Vierjahresplan - vom Meer erfüllt

**Hochseefischerei-Flotte wird ausgebaut**  
Eigenbericht der NS-Pressen  
cie, Wefermünde, 16. Januar. Die deutsche Hochseefischerei ist nach den ersten vorliegenden Ergebnissen 1938 besonders erfolgreich gewesen. Insgesamt 560 Millionen Kilogramm Fisch sind im vergangenen Jahr in den Häfen der Nord- und Ostsee gelandet worden. Gegenüber 1935 beträgt die Steigerung nicht weniger als 65 v. H. Mit diesem Ergebnis hat die deutsche Hochseefischerei ihre Vierjahresplanaufgabe vorbildlich gelöst, denn die als Ziel gesetzte Steigerung der Anlandungen für die ersten beiden Jahre des Wirtschaftsjahres um 50 v. H. ist erheblich überschritten worden.

Im laufenden und nächsten Jahre wird sich die deutsche Hochseefischerei nach diesen Erfolgen vor allem der Aufgabe widmen können,

den die Fangflotten durchgreifend zu modernisieren. Da der Absatz mit der gesteigerten Produktion nicht ganz Schritt hält, besteht jetzt die Möglichkeit, eine Reihe veralteter Fischdampfer abzuwracken. Moderne Schiffe, die in den letzten Jahren in Dienst gestellt wurden, treten an ihre Stelle. Außerdem wird die Flotte noch verstärkt um vierzehn Fischdampfer aus dem Neubauprogramm von 1939/40. Eine Hamburger Hochseefischerei-Firma plant, auf einem Fabriksschiff tiefgefähten Seefischfilets herzustellen. Dieses Schiff wird auf hoher See die Fänge einer Anzahl Fischdampfer laufend übernehmen. Die sich bei der Herstellung von Filets ergebenden Abfälle — der Menge nach etwa zwei Drittel des ganzen Seefisches — werden gleich an Bord zu Fischmehl verarbeitet.

## Flug über vier Erdteile

**„Arado 79“ in Australien**  
Berlin, 16. Januar. Die deutschen Flieger Oberleutnant Pulikowich und Leutnant Jenett, haben an Bord ihres Reiseflugzeuges „Arado 79“ das erste große Ziel ihres Fernfluges, Australien, erreicht. Am Samstag landeten sie in der nordaustralischen Hafenstadt Port Darwin und berührten damit auf diesem Flug zum Fernen Osten nach Europa, Afrika und Asien nunmehr den vierten Erdteil.

Von ihrem letzten Standort in Soerabaja auf der Insel Java hat die „Arado 79“ ihren Flug über die niederländische Inselgruppe zur Insel Bali fortgesetzt und war von dort nach kurzem Aufenthalt zu der schwierigen Etappe nach Port Darwin gestartet. Diese Strecke führt vorwiegend über das offene Meer, davon allein 800 Kilometer über die wegen ihrer Haiinfestigkeit berüchtigte Timorsee. Trotz der Möglichkeit einer Zwischenlandung in Rufang auf der Insel Timor wurde der Flugweg mit einer

Entfernung von 1800 Kilometer abermals im Ohne-Halt-Flug zurückgelegt. Das mit einem Hirth-Motor von nur 105 PS. Höchstleistung ausgerüstete zweiflügelige Reiseflugzeug hat somit seinen Flug über vier Erdteile in der vorgesehenen Zeit bewältigt, eine Leistung, die für Flugzeug und Besatzung als hervorragend bezeichnet werden muß. In Australien wird das deutsche Flugzeug noch eine Reihe von Städten besuchen, ehe es seinen Rückflug nach Deutschland antritt. Inzwischen ist es trotz äußerst ungünstiger Witterungsprogrammatisch auf dem Kingsford-Smith-Flugplatz in Mascot bei Sydney in Südastralien gelandet.

## Wiesenbrandfeuer in Australien

**Über 100 Todesopfer / 5 Mill. Pfund Schaden**  
Eigenbericht der NS-Pressen  
sl, Sydney, 16. Januar. Im südastralischen Busch rast seit einer Woche ein Gras- und Waldbrand, dessen Bekämpfung schon als hoffnungslos ausgegeben worden ist. Es handelt sich um das größte Feuer in der neueren Geschichte Australiens, das schon öfter solche Katastrophen kannte. Das Feuer wird begünstigt durch die große sommerliche Hitze und Trockenheit. Solange kein Regen einsetzt,

wird die Feuersbrunst weiter wüten. Duzende kleinerer australischer Ortschaften und Städte sind bereits von den Flammen vernichtet oder vom Feuer eingekreist. Soweit bis jetzt bekannt geworden ist, sind mehr als 100 Personen verbrannt. Tausende befinden sich auf wilder Flucht.

In Victoria tobt das Feuer am schlimmsten. Es ist bereits auf 30 Meilen an Melbourne, die Hauptstadt von Victoria, herangekommen, und hüllt diese Stadt bereits mit dichten Rauchwolken ein. Große Abteilungen von Arbeitern, Truppen und Leuten haben Melbourne verlassen, um bei den Rettungsarbeiten zu helfen. Eine Anzahl von Städten im Innern des Landes ist durch das Feuer von jeder Verbindung abgegeschnitten. Es wird erwartet, daß die Totenliste sich noch wesentlich erhöhen wird, wenn das Schicksal dieser Ortschaften bekannt wird. Der Sachschaden, der bis jetzt vor allem in den Wald- und Viehdistrikt — auf einer Fläche von 70 000 Quadratmeilen — durch das Feuer angerichtet wurde, wird auf fünf Millionen Pfund geschätzt. Während in Südastralien eine gewaltige Siebelle herrscht, toben in Westaustralien außerordentlich heftige Stürme, die mit Wellenbrüchen verbunden sind.

## Reichssender Stuttgart

Donnerstag, 19. Januar	Freitag, 20. Januar	Samstag, 21. Januar
6.00 Morgenlied Seltensangebe, Wetterbericht Wiederholung der zweiten Abendnachrichten Landwirtschaftliche Nachrichten	6.00 Morgenlied Seltensangebe, Wetterbericht Wiederholung der zweiten Abendnachrichten Landwirtschaftliche Nachrichten	6.00 Morgenlied Seltensangebe, Wetterbericht Wiederholung der zweiten Abendnachrichten Landwirtschaftliche Nachrichten
6.15 Gumnastik 1 6.30 Frühkonzert 7.00—7.10 Frühnachrichten 8.00 Wasserhandelsmeldungen, Wetterbericht und Marktberichte	6.15 Gumnastik 1 6.30 Frühkonzert 7.00—7.10 Frühnachrichten 8.00 Wasserhandelsmeldungen, Wetterbericht und Marktberichte	6.15 Gumnastik 1 6.30 Frühkonzert 7.00—7.10 Frühnachrichten 8.00 Wasserhandelsmeldungen, Wetterbericht und Marktberichte
8.10 Gumnastik 2 8.30 Morgenmusik 9.20 Für dich dabei 10.00 Volkstheater 11.30 Volksmusik und Bauernkalender Wetterbericht 12.00 Mittagskonzert 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes Wetterbericht	8.10 Gumnastik 2 8.30 Morgenmusik 9.20 Für dich dabei 10.00 Unbekannte Helfer Eine Färberei um die Wette 11.30 Volksmusik und Bauernkalender Wetterbericht 12.00 Mittagskonzert 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes Wetterbericht	8.10 Gumnastik 2 8.30 Morgenmusik 9.20 Für dich dabei 10.00 Der heilige Ruf Ein Orchester von Genua 11.30 Volksmusik und Bauernkalender Wetterbericht 12.00 Mittagskonzert 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes Wetterbericht
13.20 Letzte Mittagsmusik aus Italien 14.00 „Für Unterhaltung“ 16.00 Nachmittagskonzert 18.00 Aus Zeit und Leben 19.00 „Karl mit der Zauber“ 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes 20.15 „Lüder jugendes, klingendes Frankfurt“ 21.00 „Das Sand, in dem wir schlafen“ Ein Musikstück von Werner Finck, Musik von Ernst Rother 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes Wetter- und Sportbericht 23.30 Volks- und Unterhaltungsmusik 24.00—2.00 Nachtkonzert	13.20 Letzte Mittagsmusik aus Italien 14.00 „Für Unterhaltung“ 16.00 Nachmittagskonzert 18.00 Aus Zeit und Leben 19.00 „Karl mit der Zauber“ 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes 20.15 „Lüder jugendes, klingendes Frankfurt“ 21.00 „Das Sand, in dem wir schlafen“ Ein Musikstück von Werner Finck, Musik von Ernst Rother 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes Wetter- und Sportbericht 23.30 Volks- und Unterhaltungsmusik 24.00—2.00 Nachtkonzert	13.20 Letzte Mittagsmusik aus Italien 14.00 „Für Unterhaltung“ 16.00 Nachmittagskonzert 18.00 Aus Zeit und Leben 19.00 „Karl mit der Zauber“ 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes 20.15 „Lüder jugendes, klingendes Frankfurt“ 21.00 „Das Sand, in dem wir schlafen“ Ein Musikstück von Werner Finck, Musik von Ernst Rother 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes Wetter- und Sportbericht 23.30 Volks- und Unterhaltungsmusik 24.00—2.00 Nachtkonzert

Lesen Sie „NS-Funk“ oder „Volksfunk“ die ausgezeichneten Rundfunkzeitschriften des Zentralverlages der NSDAP. Unsere Agenturen und Träger nehmen Bestellungen an.

## Dynamit formt das Moselbett

**Der Strom wird ausgebagert — Zehnfache Steigerung des Verkehrs**

Eigenbericht der NS-Pressen  
ul, Koblenz, 16. Januar. Ein Problem, das schon seit Jahrzehnten weite Kreise beschäftigt, steht jetzt vor seiner Lösung: die Schiffbarkeit der Mosel wird verbessert. Mit Dynamit und Baggermaschinen geht man demnach dem Flußbett zu Weibe, um die zahlreich vorhandenen Hindernisse, die sich der Schifffahrt in den Weg stellen, zu beseitigen. Statt 25 000 Tonnen soll der Strom künftig 250 000 Tonnen im Jahr tragen. Die Reichsbahn hat bereits begonnen, die Brücke, die bei Koblenz über die Mosel führt, so umzubauen, daß die Zahl der Brückenbögen von sechs auf vier vermindert wird. Dadurch werden gleichzeitig die Stromöffnungen vergrößert. Bisher war die Verkehrsbedeutung der Mosel, die eine ums Doppelte größere Wassermenge als die Weser führt, nicht allzu groß. Schuld daran war der außerordentliche Gefälle-Unterschied des Stromes. Die jährliche Gesamtladung der Güterschiffe erreicht im Höchstfalle 25 000 Tonnen. Diese Verkehrs-

menge kann aber nach einer Schätzung der zuständigen Stellen um das Zehnfache gesteigert werden, ein Aufschwung, der besonders dem Weinhandel zugute käme. Aber nicht nur der Flußlauf selbst stellt sich der weiteren Entwicklung der Moselschifffahrt hindern in den Weg, auch an der Mündungsstrecke, an der nicht weniger als drei Brücken nebeneinander liegen, sind die Verkehrsverhältnisse äußerst ungünstig. Der Reichsverkehrsminister hat bereits im vergangenen Jahr Mittel für die Ausarbeitung eines Entwurfs zur Verfügung gestellt, der hier Wandel schaffen soll. Der Plan, der bis Mai fertig sein wird, sieht die Verbesserung der Schifffahrt von der lothringischen Grenze bis Koblenz durch Regulierung vor.

Durch Felsenprengungen auf der Flußsohle und durch Baggern soll ein gleichmäßiges Gefälle und eine gleiche Tiefe erzielt werden. Die Regulierung ermöglicht ferner, daß der Strom höchstens an 75 Tagen nicht voll schiffbar ist. Oberhalb der drei Koblenzer Brücken — eine Strecke, die wegen ihrer Strudel besonders gefährlich ist — entsteht eine Schleuse, wodurch bis zur Mündung in den Rhein ein gleichmäßig hoher Wasserspiegel entsteht.

## Alles hängt von Kathleen ab

Dem spannendsten Kriminalfall von Scotland Yard nacherzählt von HANS RABL

Coverstory by Carl-Duncker-Verlag, Berlin W 93 35

Harriman klemmte eine Uhrmacherlupe ins Auge und besah den Felsen.

„Das ist ein sonderbares Taschentuch, Braddock“, murmelte er interessiert. „Ich kann mich nicht mehr genau dieses Falles erinnern. Was war diese Frau für eine Frau? Vom Lande?“

Braddock lachte unfroh. „Nein, aus der Gasse“, sagte er knapp.

Harriman sah ihn eine Sekunde an.

„Um“, meinte er, „dann ist das kein Taschentuch. Soweit ich orientiert bin, gibt es dort billige Watistse und dergleichen — aber dieg ist kein Watist. Das kann man doch drei Meilen gegen den Wind sehen.“

Braddock nickte. „Ja“, meinte er gedehnt, „wir hätten es eigentlich selbst sehen müssen. Na, immerhin — also, untersuchen Sie bitte den Felsen in jeder möglichen Richtung, Harriman. Röntgenstrahlen, Ultravioletphotos und was Sie sonst noch hier haben — oder ist es Inzuarot?“

Harriman antwortete nicht; mit größter Sorgfalt nahm er den Felsen und verschwand irgendwo in einem Nebenzimmer. Braddock hörte, wie die großen Strahlengeräte summend und knackernd anliesen, dann stand er langsam auf und ging wieder in sein Zimmer zurück. Es war kein Taschentuch, sagte

Harriman, und Harriman irrte sich selten. Um — aber was zum Teufel war es dann? Braddock fehlte im Augenblick jede Konzentrationsfähigkeit. Er nahm ein paar Alten vor und schob sie wieder weg. Es war also kein Taschentuch. Und er, George Braddock, hatte diesen Braten gerochen! Vielleicht war es wirklich die entscheidende Spur, und sie hatten sie bisher tatsächlich übersehen?

Zwei Stunden später rief Harriman bei Braddock an und bat ihn wieder hinunter. Braddock stürzte los. Harriman zeigte ihm stumm einige Photos, die er inzwischen gemacht hatte. Das eine besonders war auffallend deutlich; es zeigte sich eine Schrift.

„Es ist ein Handtuch, lieber Braddock“, erklärte Harriman, „ein Hotelhandtuch. Sehen Sie, hier haben Sie den Rest eines Aufdruckes: „Gre... ein...“ Also das „Hot...“ heißt natürlich Hotel. Was Gre... ein... ist, müssen Sie herausfinden; eine Art Kreuzworträtsel, sicher sehr spannend.“ Er grinste ein wenig schadenfroh und entließ Braddock.

Braddock in sein Zimmer zurückgekehrt, schrieb auf einen Vogen Papier „Gre... ein...“ und begann, die fehlenden drei Buchstaben zu suchen. Es war nicht leicht. Aber endlich hatte er es. Es gab nur eine Möglichkeit: Grehhound mußte das Hotel heißen. Braddock griff nach einem Telefonbuch. Er schlug es auf und schönte verwundet. Es gab nicht weniger als siebenundzwanzig Grehhound-Hotels in allen möglichen Gegenden der Stadt. Dann straffte er sich. Ausdauer und Geduld waren keine Stärke. Er bestellte einen Wagen und einen Sergeanten, holte sich aus der Kantine ein Brötchen und begann, systematisch alle Grehhound-Hotels abzugrasen. Irgendwo mußte es ja diese Sorte Handtücher geben.

Es war ein Uhr nachts, als Braddock das richtige Grehhound-Hotel fand. Es lag in Croydon und war so unbedeutend, daß er es sich bis zuletzt aufgespart hatte — doch das war ja immer so. Er war todmüde, aber er war froh. Unzweifelhaft besaß es diese Sorte Handtücher zu der auch der Felsen zeigte. Außer dem Nachtportier, der natürlich von nichts wußte, war niemand mehr da. Er bestellte sich für den kommenden Morgen das ganze Personal samt den Fremdenlisten und Büchern in sein Büro und fiel gegen 3 Uhr völlig erledigt ins Bett.

Das Gespräch, das sich um alles mögliche gedreht hatte, nur nicht um den Fall Frugoni oder um andere Kriminalfälle, verfielerte und verstimmete endlich ganz Kathleen, Sparks und Wood saßen zusammen in Sparks' behaglichem Wohnzimmer und schwiegen einander mit recht unbehaglichen Gefühlen an.

„Dieser Kerl!“ sagte Wood endlich durch die Zähne, und Sparks eschote grimmig: „Dieser Kerl!“

Dabei saßen beide auf das junge Mädchen, ihnen gleicherweise teuerster und meist zu schühender Besitz — und nun von einem Menschen bedroht, der bewiesen hatte, daß er nichts schonte, wo er hatte oder fürchtete.

Kathleen zuckte gewaltsam unbesangenen die Achseln.

„Macht euch doch keine so dicken Sorgen“, meinte sie munter, „ich passe schon auf mich auf, ich habe gar keine Lust, mich erwischen zu lassen.“ Und dabei sah sie Wood auf eine Weise an, die er gleichermaßen süß wie unpassend fand.

„Man müßte —“ meinte Wood nach einer Weile nachdenklich.

Sparks dachte gleichfalls nach und sprach bedeutungsvoll: „Freilich, man müßte wirklich — Und dann wurde es wieder still im Zimmer. Plötzlich lachte Kathleen trotz aller unbehaglichen Gefühle, die sie nicht einmal jetzt völlig loswerden konnte, hell auf.

„Ihr seid komisch ihr beide“, sagte sie dann. „zu nett, wollte ich sagen. Wie ihr so sitzt und so viel spricht — und so bedeutende Sachen —“

Sparks, solche Anzettelungen gelegentlich gewöhnt, grinste ein wenig; Wood sah etwas verlezt und zugleich schuldbehaftet drein.

„Ihr müßt mich retten“, fuhr das Mädchen parodierend fort, aber ein wenig Ernst schwang, ihr selbst unbewußt, in ihrer Stimme mit. „Ihr müßt mich unbedingt retten, Herrschaften! Was gedenkt ihr zu tun?“ Die beiden schwiegen. Sie hatten keine Ahnung von dem, was Braddock eben leistete.

„Soll ich euch etwas verrücktes sagen?“, meinte Kathleen nach einer Weile. „Ich hätte Lust, mir vom Yard ein Panzerhemd zu borgen und damit ein wenig herumzuspazieren. Der, der auf mich ein Attentat verübt, der ist es.“

„Verrückt, tatsächlich!“ meinte Sparks trocken; Wood sagte gar nichts.

„Aber das scheint doch das einzige zu sein, was übrigbleibt!“ protestierte das Mädchen.

„Wirklich verrückt!“ murmelte Wood und hoffte gleichzeitig, sie würde es verstehen und nicht verstehen.

„Ich kann doch nichts dafür“, sagte Kathleen nach einer kleinen Pause mit ganz veränderter Stimme, „ich habe ihn wirklich nicht erkannt. Seid ihr nun eigentlich davon überzeugt, daß er es nicht ist?“

(Fortsetzung folgt)



## Unsere Pimpfe sammeln eine Tonne Altmaterial

Seit der Verkündung des Vierjahresplans kommen Monat für Monat — meist zu Anfang — die Pimpfe ins Haus und holen das Altmaterial ab (Silberpapier, Flaschentapfen und Tuben). Leider werden die jungen Sammler noch vor mancher Glasstürze mit Achselzuden empfangen. Das will etwa sagen: hat es denn überhaupt einen Wert, nach solch kleinen Mengen zu laufen? Das lohnt sich ja gar nicht! Hierauf ist zu erwidern: erstens ist es jedermanns Pflicht, zum Gelingen des Vierjahresplans beizutragen. Hier kann jeder sein kleines Teil mit-helfen, wenn er nur das Silberpapier seiner Zigarettenstachel nicht achtlos wegwirft, seine leeren Zahnpastatuben aufbewahrt oder Flaschentapfen sammelt.

Die ganze Sache hat aber auch noch einen sozialen Gedanken. Der Verkauf dieser für uns wertlosen Stoffe kommt unseren Pimpfen zugute. Die Fährleinführer kaufen um das Geld, das ihnen der Händler für ihr Altmaterial gibt, Sparmarken. Mit ihnen werden die weniger bemittelten Kameraden unterstützt; denn auch sie wollen im Sommer ins Hochgebirgs-lager ins schöne Land Tirol. Auch konnten schon Uniformteile und Brotbeutel auf diese Weise angeschafft werden.

Das Volksvermögen, das durch das Sammeln des Altmaterials erhalten bleibt, ist zudem gar nicht so gering, wie vielleicht mancher denkt. Im vergangenen Jahr haben unsere Pimpfe im Bann 401 (Schwarzwald) Altmaterial im Wert von rund 600 RM. gesammelt, darunter melden Calw und Nagold 60 RM., Wildbad 50, Altensteig 20 und Neuhengstett 10 RM. Das entspricht beinahe der beachtlichen Menge einer Tonne Altmaterial.

## Fröhlicher Dorfabend in Sulz

Unter der Leitung der Jungbäuerin und Jgn. Ruth Allmendinger veranstaltete die Arbeits-gemeinschaft bäuerlicher Berufserziehung in Sulz a. E. einen Dorfabend in der „Binde“. Es sollte vor Augen geführt werden, wie im Gegensatz zu den üblichen Vereinsveranstaltungen die Jugend bei der Feierngestaltung neue Wege geht. Schon die Verteilung im Saal zeigte dies. In großem Kreis stellte sich die Hülfer-jugend in der Mitte des Saales zwanglos zu Tanz und Spiel auf. Nach einem Eingangslied eröffnete ein Schreitreiben, an dem auch die Alten teilnehmen mußten, den Abend. Singen, Volkstänze, schwäbische Gedichte und Singspiele wechselten in rascher Folge. Diese nicht vorher in einem sog. Programm festgelegte bunte Reihe brachte Leben und Lachen und bald war die sonst übliche Einteilung in Spieler und Zu-schauer aufgehoben, fast alle spielten mit. Viel Vergnügen bereitete das Laienspiel „Da der Esel“.

## Generalappell der Kriegerkameradschaft Bad Liebenzell

Die Kriegerkameradschaft Bad Liebenzell hielt im Hotel „Lamm“ ihren Generalappell ab. Nach Eröffnung des Appells begrüßte Kameradschaftsführer Matth. Müller Kreis-kriegsführer K. K. K. und Kreispropaganda-obmann K. K. K. und gedachte des kürzlich verstorbenen Kameraden Gittinger. Anschließend nahm Kreis-kriegsführer K. K. K. das Wort. In einer nahezu dreißtündigen Rede wurden u. a. die neu in Kraft tretenden Richtlinien sowie die Aufgaben des NS-Reichskriegerbundes von ihm bekanntgegeben. Besonders wissens-wert waren für jeden Kameraden die Ausführ-

ungen über Gliederung und Stärke des NS-Reichskriegerbundes nach dem neuesten Stande. Kamerad Schiedt, Forstmeister in Bad Liebenzell, wurde die Freikorpsurkunde durch den Kreis-kriegsführer ausgehändigt, und Kamerad Geier eine Schießauszeichnung durch Kameradschaftsführer Müller überreicht. Anschließend machte Ortsgruppenleiter Hestler noch interessante Ausführungen, die bei den Kameraden großes Verständnis fanden.

Die Kriegerkameradschaft Ottenbronn hielt im „Ader“ ihren Generalappell, um die Kameraden mit den Zielen des NS-Reichskriegerbundes bekannt zu machen. Der Kreis-kriegsführer, Kam. K. K. K., war zu diesem Zweck erschienen und verstand es, in längeren Ausführungen die Kameraden für die neuen Aufgaben zu begeistern. Nachdem der Kameradschaftsführer den Beirat durch einige Kameraden ergänzt hatte, wurde zum gemütlichen Teil des Abends übergegangen. Alte und neue Soldatenlieder ver-schönten die Stunden im Kameradenkreis.

## Aus der Bewegung

### Mitgliederappell der Ortsgruppe Efringen der NSDAP.

Es ist immer wieder nötig, daß die Partei Appelle abhält, genau so wie dies die Wehrmacht

mit ihren Soldaten tut, denn der Nationalsozialist muß stets politischer Soldat sein. Unter diesen Leitgedanken stellte die Ortsgruppe Efringen ihren Januarappell. Zellenleiter Hg. Reinhardt, Efringen, begrüßte die An-wesenden, vor allem auch die Parteigenossen aus Koffelden und Schönbrunn. Dann sprach Kreispropagandaleiter Hg. K. K. K., Nagold, in mitreißenden Worten zu den Partei-genossen. Im zweiten Teil des Abends wurde der Reichsparteitagfilm 1937 unseres Landes gezeigt.

Heute Sendung für die Frau. Der Reichs-sender Stuttgart sendet am 17. Januar von 18 bis 18.30 Uhr: „Frauen treiben Wintersport“. 1. Kleine Szene um den Eislauf; 2. Gespräch mit einer Kunstläuferin; 3. Die Sportärztin spricht.

Zuchtziehersteigerung mit Sonderförderung. Die Fleckviehzüchterverbände Herrenberg und Lud-wigsburg veranstalten am 3. Februar eine Zuchtziehersteigerung mit Sonderförderung für Farren. Ort der Versteigerung noch unbestimmt. Zugelassen sind Farren im Alter von 13 Mo-naten an und weibliche Tiere mit nachgewiesener Abstammung.

## Der Deckenpfronner Chronist berichtet

### Unsere Sippen, die Erteilung und die Blutauffrischung

Von Gottlob Ernst

Nach Urkunden des Staatsarchivs Stuttgart, der Ortsregistratur und der Ehe- und Tauf-bücher des Pfarrhauses

II.

Vorher eine reiche Zahl von Sippennamen, aber nur wenig gleichnamige Träger, nach 100 Jahren, also zur Zeit des Beginns des Ehe- und Taufregisters im Jahr 1558, haben wir eine kleinere Zahl von Sippennamen, dafür viele gleichnamige Träger. Früher waren die Namen wie Eintagsfliegen im Dorf, der Name tauchte auf und verschwand nach ein und zwei Geschlechtern, selten einer hatte über 100 Jahre Bestand, und um 1558 sehen wir Geschlechter-reihen aufstehen, die 4 Jahrhunderte bis in unsere Zeit dauern sollten. Wir haben nur eine Erklärung dafür: die Güterteilung. Eines muß man wissen, nämlich die Tatsache, daß im Süd-schwäbischen der Hof gerne auf die Tochter über-ging, sie blieb bei Haus und Herd, der Sohn aber ging auf Wanderschaft. Im Fränkischen war es umgekehrt, der Sohn bekam Haus und Hof und die Tochter ging auf den fremden Hof. Das erklärt uns sofort den ungeheuer raschen Namenverbrauch, den steten Wechsel der Namen. Es sieht aus, wie wenn ein Riß da wäre zwi-schen 1460 und 1560, wie wenn eine regelnde Hand eingegriffen hätte. Man könnte auch ge-neigt sein, die Angaben in alten Urkunden zu bezweifeln. Das hilft nichts. Im ganzen Mit-telalter ist alles natürlich geworden, ein Keil trieb den andern, und erst die Gültabstufung im 19. Jahrhundert ist der erste große gesetzmäßige Eingriff in germanische, hergebrachte Rechts-verhältnisse gewesen. Die Güterteilung möchten wir als eine Art Selbsthilfe des damals hart um sein Dasein kämpfenden Bauern bezeichnen. Die württembergische Regierung wollte sie um jeden Preis verhindern, aber die Verhältnisse waren stärker. Im Tübinger Vertrag mußte Herzog Ulrich die Teilungen geschehen lassen (1514). Erblebenshöfe waren auch ferner un-teilbar.

Wie wirkte sich die Teilung aus? Decken-pfronn hatte 1460 bis 1471 32 Bauern, die auf

Güben und Erblebenshöfen saßen. Ihre da-maligen Namen sind uns im Gau noch ein vertrauter, im Dorf aber heute meist ein frem-der Klang: 1 Michlin, 1 Böcklin, 3 Egeler, 1 Gößlin, 2 Gerlach, 1 Gäd, 1 Heim, 3 Hengel, 2 Jäger, 1 Kopp, 1 Osterrich, 1 Rathgeb (da-mals noch Rautgeb), 1 Kempf, 2 Röll, 1 Rhyler, 1 Pfiffer (= Pfeiffer), 2 Süßer, 2 Schni-der (= Schneider), 1 Stark, 1 Schöffler, 1 Böll, 1 Wellkin, 1 Winzig und 1 Widmaier. Von allen diesen Namen sind nur die Gerlach, Hengel, Süßer, Schneider und Rühle bis auf die heu-tige Zeit gekommen, die Gerlach sind um 1900 erloschen, die Hengel sind die meisten abge-wandert, die andern drei Linien blühen heute noch. Doch dürften die heutigen Schneider zum großen Teil von später zugezogenen Linien ab-stammen. Das gleich hohe Alter hatten auch die Faßler, die auf dem Widemhof schon 1446 namentlich genannt sind, in unseren Listen von 1460 und 1471 aber nicht erwähnt sind, weil dieser Hof in vielen Dingen eine Sonderstellung einnahm.

Die Kopp und die Jäger sind von den oben genannten Namen wenigstens bis auf die Kir-chenbücher gekommen, um dann bald zu ver-schwinden. Viele der andern Namen lesen wir schon im Bauernkrieg nicht mehr, und 1540 sind sie am Orte alle erloschen, genau so wie die früher vor 1460 erwähnten Luderstang, Göß, Das, Burthart u. a. Schauen wir aber in den 2½- bis 3-Stunden-Umkreis von Decken-pfronn hinein, etwa in die Gegend innerhalb Bulachs, Hengstetts, Weilberstatts, Darms-heims, Holzgeringens, Weils im Schönbusch, Giltsteins, Jettingsens und Koffeldens — von den Dörfern dieser Gegend hatten die Decken-pfronner normalerweise ihre Mädchen, so weit hinaus wagten sich die Buben fort, um eine neue Heimat zu gründen —, so sehen wir heute noch die Kopp, Göß, Gäd, Jäger, Egeler, Röll, Heim, Rhyler, Rathgeb und Stark und Das als ausgesprochene Gännamen. Nicht er-loschen sind diese alten Geschlechter, nein, sie sind meistens in einen Nachbarort abgewandert. Unsere Gäubörser waren damals eine große Familie, sie sind es durch die Güterteilung nicht mehr in dem Maße geblieben; jetzt wurden, wie wir gleich sehen werden, die einzelnen Dör-fer große Familien, und die Gäubewohner sind von 1500 an einen Ruf entfernter verwan-det. Aber die gleiche Blutmischung ist in allen. Dafür haben 12 Jahrhunderte bis zur Güterteilung gründlich geforgt. (Fortsetzung folgt.)

## Wie wird das Wetter?

Weiterbericht des Reichswetterdienstes  
Ausgabeort Stuttgart

Ausgegeben am 16. Januar, 21.30 Uhr  
Von der Südseite des ausgedehnten, vom mittleren Atlantik bis nach dem Nordmeer reichenden Tiefdruck-Systems gehen in rascher Folge einzelne Störungen über unser Gebiet hinweg, so daß damit das unbeständige, milde Wetter anhält.

Wettervorhersage bis Dienstag abend: Un- beständig, meist bewölkt und zeitweise Regen, bei frischen Südwestwinden mild.

Wettervorhersage bis Mittwoch abend: Un- beständige Temperaturen, wenig zurückgehend.

Altensteig, 16. Jan. Am Sonntag wurden im Arbeitsdienstlager über 250 Eintopfeszen abgegeben, so daß nach Abzug der Unkosten über

## NSDAP. Schwarzes Brett

### Parteioorganisation

NSDAP., Ortsgruppe Calw. Der Orts-gruppenleiter. Ich mache hiemit auf den heute abend im „Bad Hof“ stattfindenden Schu-lungsabend aufmerksam. Teilnahmepflichtig bei demselben sind: der Ortsgruppenstab, die Zel-len- und Blockleiter samt den Blockhelfern sowie die Führer, Walter und Warte der Gliederun-gen und angeschlossenen Verbände. Anzug: Zivil.

NSDAP., Amt für Beamte, Kreis Calw. Der Kreisamtsleiter. Am dem heute abend 8.15 Uhr im „Bad Hof“ stattfindenden Schulungsabend der NSDAP., Ortsgruppe Calw, haben sämtliche in Calw wohnhaften Hauptstellen- und Stellenleiter sowie Mitarbei-ter teilzunehmen. Anzug: Zivil.

### SA. SS. NSKK. NSFK.

NSKK., Reiterzug Calw. Die Reiterchei-nkandidaten, welche bei einer berittenen Truppe dienen wollen, melden sich am Donnerstag abend in der Zeit von 19—20 Uhr bei Abtei-lungsführer W. Schab (Biergasse 10). Dort Auskunft über dienstliche Angelegenheiten.

100 RM. dem Winterhilfswerk zugeführt wer-den können.

Wildbad, 16. Jan. Der Kreis 5 Pforzheim, Gau XIV, führte gestern auf dem Sommerberg seine Kreismeisterchaften durch. Es beteiligten sich hieran der Schklub Pforzheim, Turnverein 1834 und der Schklub Brösingen. Den weitest-gestandenen Sprung zeigte Walter Kösch vom Turnverein 1834 mit 37½ Meter. Hermann Treiber, Wildbad (außer Konkurrenz) brachte es auf 24 Meter.

Pforzheim, 16. Jan. Als nachmittags zwei Frauen auf dem Lüdendweg einen Spaziergang nach dem Seehaus machten, kam ihnen im Walde ein etwa 12 Jahre alter Knabe nach-gelassen und rief: „Geld!“ Er trug ein blaues Tuch als Maske über das Gesicht. Ein zweiter etwa 14 Jahre alter Bursche mit schwarzer Maske hielt sich im Gebüsch auf. Dieser soll eine Waffe in der Hand gehabt haben. Als die Frauen mit ihnen schimpften, flüchteten die Burschen in Richtung Würmtalstraße.

Leonberg, 16. Jan. Die Zahl der diesjährigen Wettkämpfer beim NSKK. wird sich auf 805 belaufen. Das ist gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um rund 35 v. H.

## Vom Bokkampftag in Nagold

### Die Vor- und Zwischentrunden

Schon im ersten Kampf in den Borentschei-dungen am Samstag abend kam durch die bei-den Fliegengewichtler Dengler, Gef. 26 Egenhausen, gegen Simon, Gef. 5 Wildbad, eine ganz gehörige Stimmung in den vollbesetz-ten „Traube“-Saal. Der wichtige Simon be-herrschte Dengler in jeder Phase des Kampfes und wurde verdienter Punktsieger. Im zweiten Fliegengewichtskampf begann Kläger, Gef. 24 Nagold, ganz temperamentvoll gegen Freudenberger, Calw, welcher wohl an Reichweite überlegen war, aber es nicht verstand, den wichtigen Kläger zu stoppen. Sieger nach Punkten Kläger. Ebert, Birkenfeld, gegen Hammer, Egenhausen, hieß die dritte Fliegengewichtsparung. Hammer konnte durch seine bessere Distanzarbeit als Sieger den Ring verlassen.

Im ersten Bantamgewicht trafen sich Kempf, Gef. 24 Nagold, und Reiber, Gef. 31 Aufbauschule Nagold. Dieser Lokalkampf brachte nach einer aufregenden 1. Runde dem besseren Kempf nach der 2. Runde den Sieg. Köhig, Gef. 1 Calw, gegen Rigus, Bann 126 Freuden-stadt, bekämpften sich im Bantamgewicht im 2. Kampf in ganz hervorragender Weise. Sieger Köhig. Der 3. Bantam-gewichtskampf zwischen Schönn, Gef. 25 Hatterbach, und Krämer, Gef. 11 Birkenfeld, brachten ganz gehörige Stimmung in die Zu-schau. Schönn, ein wirklich zäher, gut ver-anlagter Junge, bekämpfte Krämer mit aus-gesprochenen Finten und Geraden und sicherte sich damit einen einwandfreien Sieg.

Im Mittelgewicht B trafen sich Roth-fuß, Gef. 24 Nagold, gegen Ziegler, Gef. 28 Emmingen. Der starke Rothfuß hatte leichte Arbeit und gewann in der 1. Runde. Im 2. Mittelgewichtskampf, Schabbe, Gef. 18 Stammheim, gegen Rau, Gef. 21 Talmühle, gewann der stämmige Schabbe nach hartem Kampf nach Punkten. Mittelgewicht: Diefenbach, Aufbauschule Nagold, gegen Kieger, Egenhausen. Der mit der Linken und Rechten angreifende Diefenbach konnte Kieger ein-wandfrei besiegen. Gad, Gef. 18 Stammheim, und Fenschel, Gef. 15 Liebenzell, lieferten einen harten Kampf. Gad, welcher in der 2. Runde fofallen durch unglückliches Kämpfen auf-fiel, mußte disqualifiziert werden. Sieger Fen-schel. Saug, Bann 126 Dornstetten, gegen Bau-

## Kultureller Rundblick

Uraufführung in den Württ. Staatstheatern „Entscheidung“ von Gerhard Schumann

Mit außerordentlich starkem Erfolg brachten die Württembergischen Staatstheater das erste Schau-spiel von Gerhard Schumann „Entschei-dung“ zur Uraufführung. Wie in vielen seiner Gedichte, mit denen er sich in die vorderste Reihe unserer jungen deutschen Dichter stellte, so geht es auch hier um das Reich, um jenes Reich aller Deutschen, das erklämpft und unter Opfern er-richtet werden muß. Um 19 Jahre führt uns das Schauspiel zurück, in die Zeit der kommunisten-aufstände, in die Zeit der Freikorpskämpfer. Auch Hauptmann Schwarz, der ehemalige Frontoffizier, hat sein Freikorps zur Verfügung gestellt. Nicht um die Regierung zu retten, sondern in dem Wissen, daß der erste Weg zur Erneuerung des Reiches, die Ordnung ist. So führt er seine Män-ner gegen die Stadt, die im Besitz der roten ist. Auf diesem Marsch aber soll er aus dem Hinter-halt abgeschossen werden, unter Leitung eines Hel-mut Bäumlers, einst des besten Freundes von Schwarz. Die Wirrnisse der Nachkriegsjahre haben diesen jungen Menschen aus seiner Ordnung gerissen und in die Arme der Bolschewisten ge-führt, trotz aller Bitten und aller Mahnungen von Schwarz. Der Ruf zur Einkehr trifft nicht sein Ohr, erst als er gezwungen wird, seinen Hauptmann wie einen Hund abzuschleppen, erwacht er und beschließt, seinen Freund zu retten und sich zu opfern. Die Tat gelingt. Das Freikorps wird gewarnt, der Sturm auf die Stadt leht ein.

bei dem aber Schwarz die tödliche Wunde emp-fängt. In einer erschütternden Szene — sie gehört zum stärksten der Dichtung — ringt Schwarz um die Seele seines einstigen Kameraden, bis dieser den Befehl des Sterbenden übernimmt. Seine Entscheidung ist gefallen, er reißt sich ein bei denen, die bereit sind, zu sterben für das Reich.

Das ist knapp umrissen die Handlung des Schauspielers, dessen Bilder von einer spürbaren Kraft getragen sind und erfüllt von einer Sprache, ehrlich und schlicht, deren lyrische Schönheiten aufleuchten. Dazu kommt die ganz ausgezeichnete Gestaltung der einzelnen Rollen, die sicher und prägnant, scharf und lebendig gezeichnet sind. Dabei ist bei diesem im tiefsten Sinne des Wor-tes politischen Schauspiel, in dem der Dichter Menschen unserer Zeit in ihren Worten und ihren Entscheidungen auftritt, vor allem als außerordentlich wesentlich herauszuheben, daß Schumann den Gegenspieler gleichgewichtig nimmt. Weil es dem Dichter um das „Zusammentreffen“ wesentlicher und wertvoller Kräfte“ ging, ver-zichtete er, den Gegner zu Gunsten seines Helden klein zu zeichnen. Eine Haltung, die den drama-tischen Impuls der Dichtung hebt und das Ge-schehen zwischen den beiden, Schwarz und Bäum-ler, heraushebt aus der Ebene des rein Privaten. Hier wird gegenwärtig — und es wird niemand sich dieser Gewalt entziehen können — die letzte ewige Entscheidung zwischen Ordnung und Chaos. Es wird so gegenwärtig im tiefsten Sinne der Aufruf des Ewiges, dem wir verankert sind, und das uns hineinzieht in die Entscheidung, die zu treffen im letzten Sinn eine religiöse ist.

**Hartes Wasser wird weich durch Verrühren einiger Handvoll Genko-Bleichsoda. —**

**Man gibt Genko etwa 15 Minuten vor Bereitung der Waschlauge bei.**



ster, Gef. 2/401 Hirsau, bekämpften sich im Mittelgewicht. Lauster gewann nach aufregendem Kampf nach Punkten. Burkhardt, Gef. 15 Liebenzell, und Rau, Gef. 21 Talmühle, hieß die nächste Paarung. Rau verließ den Ring als Sieger. Schaible, Gef. 18, hatte in Verisch, Gef. 15 Liebenzell, einen durchaus harten und zähen Gegner. Nach hartem und faubereim Distanzgefecht wurde Schaible Sieger. Nietz, Gef. 11 Birtenfeld, gegen Böckle, Gef. 10 Oberhausen. Sieger Böckle. Stichel, Gef. 24 Nagold, hatte mit Stoffel, Liebenzell, leichte Arbeit. Sieger in der 1. Runde. Meinert, Aufbauschule Nagold, gegen Dietrich, Gef. 27 Altensteig. Der wegen unreinem Boxen zweimal Verwarnung erhaltene Dietrich verlor den Kampf nach Punkten Rathfelder, Gef. 2 Hirsau, gegen Höhn, Gef. 10 Oberhausen, hieß die nächste Paarung. Der Hirsauer konnte Höhn einwandfrei besiegen. Schüle, Gef. 24 Nagold, hatte mit dem körperlich leichteren Körner, Hirsau, leichte Arbeit und gewann in der 1. Runde.

**Zwischenkämpfe am Sonntag vormittag**

Schweregewicht: Gentner, Gef. 20 Wildberg, und Neuburger, Gef. 5 Wildbad, war ein voll Spannung geladener Kampf. Die Zuschauer gingen mit wahrer Begeisterung mit und nach überaus hartem Kampf wurde Gentner Sieger. Im 2. Schwergewichtskampf zwischen Witt, Gef. 15 Liebenzell, und Schuon, Gef. 24 Nagold, kamen die Zuschauer in Siedehitze. Witt sowie Schuon sind beide sehr gut veranlagte Kämpfer und bekämpften sich nach allen Regeln der Kunst. Beide trafen mit wichtigen Einlen und rechten Geraden. Nach Schluß der 3. Runde wurde Witt der knappe Sieger nach Punkten.

Mittelgewicht: Der Nagolder Kläger, Ludwig, Gef. 24/401, welcher ein überaus beherzter und gut veranlagter Junge ist, hat nur den einen Fehler, daß er bei seinen Kämpfen mit subiel Schwinger arbeitet, welche ihm unbedingt abgewöhnt werden müssen, trat auf den guten Kämpfer Simon, Wildbad, Sieger nach Punkten Kläger.

Der Bantamgewichtler Schuon, Saiterbach, welcher schon in seinem Vorkampf durch seine technische Arbeit aufgefallen ist, legte auch in diesem Kampf gegen Kempf, Gef. 24 Nagold, nach Punkten. Der Saiterbacher Majer, Gef. 25, hatte in Kozig, Calw, eine harte Kasse zu knaden, aber nach überaus hartem Kampf verließ er als Sieger den Ring. Der wichtige Rothfuß hatte in Jenzwei, Gef. 15 Liebenzell, einen zu Reichweite überlegenen Gegner, welcher aber nicht verstand, seine Reichweite gegen Rothfuß auszunutzen, und verlor eindeutig nach Punkten.

Mittelgewicht A: Schaible, Gef. 18 Stammheim, gegen Rau, Gef. 21 Talmühle, hieß die nächste Paarung. Nach überaus hartem und durchweg fast ausgeglichener Kampf wurde Schaible Sieger.

Leichtgewicht: Meinert, Gef. 31 Nagold, gegen Rathfelder, Gef. 2 Hirsau. Dieser Kampf brachte wieder unerhörte Stimmung und es gelang dem Nagolder Meinert, seinen Gegner sehr knapp nach Punkten zu schlagen. Der Stammheimer Schüttele, Gef. 18, hatte in Schüle, Gef. 24, einen leichteren Gegner, welchen er einwandfrei nach Punkten schlug.

**Bäuerin und Beerenobstbau**

Letzte Woche hielt in Sulz a. E. Kreisbaumwart Walz einen über Stundenigen Vortrag im Rahmen eines Kurzbesuchs des Reichsnährstandes, welcher von Jungbäuerinnen besucht wird. Kreisbaumwart Walz sprach über den Anbau von Beeren. Anfangend mit der Vorbereitung des Bodens, behandelte der Redner die einzelnen Fruchtarten: Erdbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Johannisbeeren und Stachelbeeren, welche eine wertvolle Ergänzung der Obsternisse seien und bei intensiver Bewirtschaftung auch ein schönes Stück Geld bringen können. Alle Vor- und Nachteile der einzelnen Sorten beleuchtete er eingehend und kam dann auf den Absatz zu sprechen. Dank der Tätigkeit des Gartenbauwirtschaftsverbandes braucht sich der Erzeuger nicht mehr um den Absatz zu kümmern.

Restlose Abnahme jeder erzeugten Frucht ist heute gewährleistet. Daß es auch in Sulz wie vielerorts an Zweifelhäutchen fehlt, deren Frucht so begehrt ist, betonte er besonders.

**Urkunden für die Teilnahme am RWMK**

Alle Teilnehmer am Reichsbewerbswettkampf erhalten unabhängig von ihrer Leistung eine besondere Urkunde für ihre freiwillige Teilnahme am Wettkampf. Die Urkunde wird nach Abschluß der Bewertung bei der Rückgabe der Arbeiten überreicht. Durch diese Urkunde wird die Teilnahme am RWMK in würdiger Form anerkannt und belohnt. Für über dem Durchschnitt stehende Leistungen im Ortswettkampf werden besondere Ehrenurkunden verliehen. Die besten Berufsleistungen werden für Kreis-, Gau- und Reichsjäger durch das Siegerabzeichen anerkannt.

**Aus Württemberg**

**Drei Fünfhunderter gezogen**

Stuttgart, 16. Januar. Ueber das Wochenende in Stuttgart in der W. H. W. Lotterie neben anderen Gewinnen wieder drei 500-M.-Lose gezogen. Zwei Männer, die sich das Los geteilt hatten, waren die glücklichen Gewinner des ersten Fünfhunderter. Der zweite Fünfhunderter wurde in einer Gaststätte am Hauptbahnhof von einem Reisenden aus Firmasens gezogen, und den dritten endlich gewann ein auswärtiger Volksgenosse im Hauptbahnhof am Sonntag.

**Halbverweiste Leiche aufgefunden**

Eigenbericht der NS-Presse  
Stuttgart-Feuerbach, 16. Januar. Bei gestern durchgeführten Geländeübungen wurde ein etwa 21 bis 24 Jahre alter Mann im Wald zwischen Freizeithaus Feuerbach und Weil im Dorf tot aufgefunden. Die Leiche, die in starke Verwesung übergegangen war, dürfte schon einige Wochen liegen und durch den letzten hohen Schnee bisher verborgen geblieben sein. Nach genauer Ansicht wurde neben der Leiche ein Revolver gefunden. Da am Kopf auch eine Schußwunde festgestellt werden konnte, dürfte Selbstmord vorliegen.

**Parkverbote in Stuttgart**

Stuttgart, 16. Januar. Die starke Zunahme der Kraftfahrzeuge in den letzten Jahren hat allmählich dazu geführt, daß in den engen Straßen der Innenstadt der ruhende Verkehr den fließenden immer mehr behindert. Um dem letzteren wieder den ihm zustehenden Vorrang zu verschaffen, war es daher notwendig, die besonderen Parkflächen zum vorübergehenden Abstellen der Fahrzeuge entsprechend zu erweitern. Für das Gebiet der Altstadt ist dies jetzt geschehen. Außer dem Markt, und dem Schillerplatz stehen nunmehr zur Verfügung der Karlsplatz, der Parkplatz hinter dem Rathaus und demnächst zwei kleinere Plätze an der Oberhardstraße. Zur Sicherung des fließenden Verkehrs hat der Polizeipräsident demgemäß die folgenden Parkverbote mit beiderseitigem Parkverbot belegt: Hirschstraße-Kirchstraße, Willi-Kirchhoff-Geisstraße.

Münzstraße-Dorotheenplatz, Straße an der Nordseite des Marktplatzes-Markstraße-Nadlerstraße-Neigenplatz. Für den Verkehrsraum unmittelbar nördlich der Königstraße wird eine ähnliche Regelung folgen, sobald der Parkplatz Ecke Ranzel- und Rotesstraße ausgebaut ist und der Hof der Rotenbühlkaserne zum Abstellen von Fahrzeugen zur Verfügung steht.

**Arbeitsdienst lehnt Heuland**

Jährlich 5600 Zentner Heu mehr  
Biberach, 15. Januar. Seit Mitte 1937 wurden von der Reichsarbeitsdienstabteilung 1/266 Biberach auf einer 112 Hektar großen Fläche der Markungen Biberach, Birkenhard und Mittelbiberach umfangreiche Entwässerungsarbeiten durchgeführt, die nunmehr zum Abschluß gekommen sind. Es waren dabei 1800 laufende Meter Vorflutgräben und 84 135 laufende Meter Entwässerungsgräben anzulegen. Entwässerungsröhre zu verlegen usw. Dadurch ist auf diesem Gelände die Hochwassergefahr behoben. Zum anderen ist die Ertragsfähigkeit des bearbeiteten Bodens ganz erheblich gestiegen. Auf dem gesamten Gebiet können künftig mindestens 5600 Zentner Heu oder Dehmud mehr als bisher geerntet werden, was für die beteiligten Grundbesitzer eine jährliche Mehreinnahme von rund 14 000 RM. ausmacht. Dadurch kann wiederum eine jährliche Mehrezeugung von rund 115 000 Liter Milch oder von 4500 Kilo Butter erzielt werden. Als eine der nächsten Aufgaben der RWA-Abteilung 1/266 ist die Beseitigung der Hochwassergefahren der Dürrach in der Gemarkung Wemebach, Gemeinde Reinsuffen, auf einem etwa 25 Hektar großen Gebiet vorgesehen.

**Zuchthaus für Heiratschwindler**

Leitung, 15. Januar. Einem auf einem Bänkehen der Herstraße in Friedrichshafen sitzenden Fräulein näherte sich der Wilhelm Fürst aus Rabensburg und fing ein Gespräch an, in dessen Verlauf er seine Heiratsabsichten kund tat und erklärte, daß er eine ausgezeichnete Stelluna habe und wöchentlich

90 RM verdiene. Das Fräulein fand Gefallen an dem Manne, und als er eines Tages bei einem Wiedersehen ihr die Mitteilung machte, er habe seinen Lohn noch nicht bekommen, gab ihm das Fräulein 20 RM. Der „Zukünftige“ hatte sogar die Freiheit, mit dem Mädchen zu deren Eltern zu fahren und um die Hand der Tochter anzuhaken. Die Eltern waren jedoch dagegen. Als Fürst nun merkte, daß hier nicht mehr viel zu holen war, wollte er sich von dem Mädchen zurückziehen. In der Zwischenzeit war aber sein Heiratschwindel herausgekommen, denn Fürst war schon längst verheiratet. In der Verhandlung vor dem hiesigen Amtsgericht wurde festgestellt, daß der Angeklagte bereits dreimal wegen Heiratschwindelverurteilt worden war. Das Gericht erkannte daher auf eine Strafe von einem Jahr Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

**Das Neueste in Kürze**

**Letzte Ereignisse aus aller Welt**

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, gab gestern abend zu Ehren des in Berlin weilenden königlich-ungarischen Ministers des Äußeren, Graf Csaky, ein Abendessen im Hotel Kaiserhof, an dem auch der kaiserlich-japanische Botschafter Oshima und der königlich-italienische Botschafter Altico teilnahmen.

Reichsleiter Rosenberg ging in einer Rede in Münster auf die Judenfrage und die Haltung der Kirche zu dieser Frage ein. Die Juden, so sagte er, werden einmal aus Deutschland ausgewezert sein, und daran könnten noch so zahlreiche Proteste nichts ändern. Der Nationalsozialismus besinne sich nach der Erringung der politischen Macht in der zweiten Etappe seines Kampfes. Wir wissen, daß wir in dieser Epoche nunmehr noch einmal um jeden einzelnen Menschen weltanschaulich zu kämpfen haben. Mit der Eroberung der Macht durch den Nationalsozialismus sei die leibliche, seelische und geistige Völkerverwanderung der Deutschen endgültig zum Stillstand gekommen. Das deutsche Volk hätte endlich heimgesunden zu sich selbst.

Im syrischen Parlament erklärte Innenminister Dschabri, daß Syrien mit Frankreich nur auf der Grundlage einer vollen Selbstständigkeit zusammenarbeiten könne. Die Rückkehr zum Mandat müsse entschieden abgelehnt werden.

Der Vornarr der nationalspanischen Truppen dauert in allen Abschnitten der katalanischen Front an. Die Navarra-Divisionen eroberten den Ort Bellprat, die erste befreite Ortschaft der Provinz Barcelona. Die Entfernung nach Barcelona beträgt nunmehr 58 Kilometer Luftlinie. Die neue Frontlinie verläuft etwa längs des Flusses Goya bis zum Ort Bellprat und geht von da genau südlich bis zum Gebiet östlich Tarragonas.

NS-Presse Württemberg G. m. b. H. - Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13.  
Verlagsleiter und verantw. Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigenenteil: Friedrich Hans Schöelz, Calw.  
Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw, Rotationsdruck: A. Gelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.  
D. A. XII. 38: 3838. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

**Bekanntmachung**

Die allgemeine Nachzeichnung der Meßgeräte wird ab Dienstag, den 17. Januar 1939 im Eichamt stattfinden.

Nachzeichnungspflichtig sind die Meßgeräte (Längenmaße, Flüssigkeitsmaße, Hohlmaße, Waagen und Gewichte), die zur Bestimmung der Höhe einer Leistung, insbesondere beim Verkauf oder Einkauf, gebraucht werden und die das Jahreszeichen 1937 oder ein älteres Jahreszeichen tragen. Der Nachzeichnungspflicht unterliegen auch die Meßgeräte der Landwirte, die regelmäßig oder öfters landwirtschaftliche Erzeugnisse, wie Frucht, Obst, Kartoffeln, Butter, Milch, Beeren, Honig und dergleichen verkaufen.

Die Meßgeräte sind rechtzeitig und gut gereinigt zur Nachzeichnung vorzulegen. Die Eichgebühren sind nach gesetzlicher Vorschrift sogleich bei der Abfertigung an den Eichbeamten zu bezahlen.

Meßgeräte, die nicht in den Eichraum gebracht werden können und deshalb an ihrem Aufstellungsort nachgezeichnet werden müssen, z. B. ortsfeste Waagen, Neigungswaagen und dergleichen, sind dem Eichbeamten bei Beginn des Eichgeschäfts anzuzeigen.

Wer bei der polizeilichen Nachschau im Besitz nicht nachgezeichneter Meßgeräte angetroffen wird, hat Bestrafung durch das Oberamt und Wegnahme der Meßgeräte zu erwarten.

Die Meßgerätebesitzer wird das Eichamt, soweit sie ihm bekannt sind, einzeln über den Zeitpunkt benachrichtigen, zu dem sie ihre Meßgeräte vorlegen können.

Calw, den 13. Januar 1939.

Der Bürgermeister: G ö h n e r.

Ab heute steht in meiner Stallung ein Transport leichter und schwererer

**Arbeitspferde**

darunter egale Fuchsen-, Rappen- u. Rotfahimelpaare. Zu Kauf und Tausch ladet ein Karl Heim, Gehingen

Wundervolle Frisuren von Odermatt

Schnell, sauber und preiswert verarbeitet  
**Photo-ARBEITEN**  
Foto-Drogerie Bernsdorff

Flügel Klaviere Harmonium Pedalharmonium  
**Schiedmayer**  
Planofortefabrik v. J. & P. Ruf 263 41  
Stuttgart D, Neckarstr. 12  
Eichhaus mit der Uhr  
Unübertroffen in Tonschönheit und Dauerhaftigkeit

**Zweizimmer - Wohnung mit Küche**  
in Höhenlage Calws oder in einer benachbarten Gemeinde von allein-stehender Dame auf sofort oder zum 1. April ds. Js. zu mieten gesucht.

Angebote an Gustav Weiß, Weißerhald, Grabenstraße 34 erbeten.

**Regenmäntel** für Damen und Herrn

**Gummi-Umhänge** für Kinder

**Schirme** von Ruof, Calw, Biergasse

Willst Du schreiben schön und fein — Kaul's Material bei Mühlberger ein.

Für sofort tüchtiges, ehrliches Mädchen für Zimmer und Küche gesucht. Kohler, zum „Bären“, Calw.

**Mädchen** gesucht für Küche und Bedienen. Galkhaus Alt-Heidelberg Pforzheim, Kronprinzstr. 56

Sofort oder später sonnige 4-5-Zimmer-Wohnung mit Bad zu mieten gesucht. Angebote unter Sch. N. 14 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Anzeigen in der Schwarzwald-Wacht sind Mittler zwischen Angebot und Nachfrage. Wer sie immer genau durchliest, hat Vorteil davon.

Eine zum 2. Mal 36 Wochen trüchtige

**Ruh** verkauft Friedrich Wacker, Landwirt, Holzbronn

Schönes, 19 Monate altes Fuchshengstfohlen verkauft oder tauscht gegen Einktelvieh Martin Schwämme, Rötensbach

**Das Dirndl** in entzückenden neuen Formen in Kunstseide und Künstler-Drucken für **Karneval** zeigt im Eckfenster **E. Berner** Ecke Metzger- u. Blumenstraße PFORZHEIM  
Reichsschulungsbrief — einziges amtliches Schulungsorgan der NSDAF.